Städtische Realschule i. E. zu Bromberg.

Bericht

über

das Schuljahr 1903—1904.

Inhalt:

I. Die Vorgeschichte der Anstalt von Bürgermeister Schmieder-Bromberg.
II. Die provisorischen Bauten (Schulpavillons) und das Bauprogramm des Neubaues von Stadtbaurat Meyer-Bromberg.
III. Die Eröffnung der Anstalt am 1. Mai 1903, nach dem Berichte der „Ostdeutschen Presse".
IV. Wie bewähren sich die Schulpavillons im Schulleben?
V. Die soziale Bedeutung der Anstalt für Bromberg.
VI. Schulnachrichten.

Von dem Leiter der Anstalt **Dr. Liman.**

Bibliothek des Städt. Gymnasiums * Düsseldorf *

Bromberg 1904.
Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald.

Progr.-Nr. 207.

9br 47 (1904)

207.

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

Einleitung.

Es ist alter Brauch der höheren Lehranstalten, den Jahresberichten eine wissenschaftliche Abhandlung beizufügen, die von dem geistigen Leben und Streben der Mitglieder des Lehrer-Kollegiums Kenntnis geben mag. Seit einigen Jahrzehnten ist diese Sitte eingeschränkt worden, und heute erscheint eine große Zahl der Schulprogramme, ohne daß der schlichten Berichterstattung irgend eine Frucht gelehrter Forschung mit auf den Weg gegeben wird. Wenn ich nun von beiden Gepflogenheiten abweiche, wenn ich mich eher an die große Masse, als an einen kleinen Kreis wissenschaftlich gleichstrebender Menschen wende, wenn auf meine Bitte von maßgebender Seite ein Bild von der Entstehung und vorläufigen Unterbringung der Anstalt gegeben wird, ich selbst aber aus dem Leben, den Erfahrungen und Beobachtungen des vergangenen Jahres einiges hinzufüge, das vielleicht nur innerhalb der Mauern Brombergs gelesen werden wird, so geschieht dies, weil ich weiß, daß kaum eine der zahlreichen kommunalen Schöpfungen der letzten Zeit ein so nachhaltiges und lebhaftes Interesse in allen Kreisen der Bürgerschaft erweckt hat, wie die überraschend schnelle Gründung der neuen Realschule, weil ich ferner weiß, daß wir eine Fülle von Sorgen und Zweifeln der Eltern unserer Schüler auch heute noch zu bekämpfen haben, und weil ich mich dem Eindrucke nicht entziehen kann, daß nicht überall volles Verständnis dafür vorhanden ist, was der Städtischen Realschule in Bromberg zunächst aufgetragen ist. Und ich meine, daß es die Aufgabe gerade der Jahresberichte der Realschule selbst ist, hierin aufklärend zu wirken, Sorgen zu zerstreuen, Zweifel zu beheben, umsomehr, da die Eltern ihrer Schüler in nicht geringer Zahl dem Mittelstande angehören, der unter dem harten Zwange täglichen Kampfes um das Dasein nicht immer Zeit und Gelegenheit gefunden hat, dem geistigen Ringen unseres deutschen Volkes um seine höhere Schule mit der zum vollen Verständnisse notwendigen Eindringlichkeit zu folgen. Vielleicht ist es außerdem auch nicht unangebracht, als getreuer Chronist schon heute zusammenzutragen, was später mühsam aus verstaubten Akten herausgesucht werden muß, oft auch in alle Himmelsrichtungen zerstreut, für immer versunken und vergessen sein wird.

Was wir, die Vertreter der Realschulen und Oberrealschulen, wollen, habe ich in der Eröffnungsrede kurz skizziert; ich hoffe später Gelegenheit zu haben, einiges ausführlicher dartun zu können. Heute will ich nach der Darstellung der geschichtlichen Entwickelung der Anstalt nur noch über die beiden Fragen Auskunft geben, die mir im Laufe des vergangenen Jahres am häufigsten, ja, mit vollendeter Regelmäßigkeit entgegentraten,

die eine:

„Wie bewähren sich die Baracken im Schulleben?"

die andere:

„Welche soziale Bedeutung hat zunächst die Realschule für unsere Heimatstadt Bromberg?"

I. Die Vorgeschichte der Anstalt.

Von Bürgermeister Schmieder-Bromberg.

Der Gedanke, eine lateinlose höhere Lehranstalt in Bromberg zu begründen, tauchte zuerst im Jahre 1876 auf. Den äußeren Anlaß bot die Errichtung des jetzigen Gymnasialgebäudes und die damit in Zusammenhang stehende Frage, ob das alte Gebäude — das jetzige Rathaus — für Schulzwecke erhalten werden könne und solle. Zunächst wurde damals darüber verhandelt, ob nicht in den alten Räumen ein zweites Gymnasium oder wenigstens ein Progymnasium zu errichten sei. Sogleich bei der ersten Beratung dieser Angelegenheit aber, am 9. Oktober 1876, stellte sich die Schuldeputation (unter dem Vorsitz des damaligen Oberbürgermeisters Boie) auf den Standpunkt, daß der Stadtgemeinde mit einem Gymnasium weit weniger gedient sein werde, als mit einer Anstalt, welche mit dem Ziele des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses ihren Zöglingen eine in sich abgeschlossene, moderne Bildung vermittele, wie sie besonders für die praktischen Berufe wünschenswert sei. In einem gleichzeitig von Herrn Direktor Gerber entworfenen Lehrplane nahmen die Fächer Französisch, Englisch, Mathematik, Naturwissenschaften den breitesten Raum ein, während die alten Sprachen völlig fehlten. Auch wurden die Fragen nach der voraussichtlichen Qualität des Schülermaterials, nach einer etwaigen Gefährdung der Bürgerschule durch die neue Anstalt und nach einem bloßen Ausbau der Bürgerschule zu einer solchen höheren Lehranstalt schon damals erörtert. Es ging auch unter dem 15. November 1876 ein diesbezüglicher Antrag des Magistrats an die Stadtverordnetenversammlung ab. Leider sind die betreffenden Akten des Magistrats unvollständig; denn sie enthalten nichts über eine Erledigung des Antrages, welch letzterer auch überhaupt nicht wieder zu den Akten gelangt ist.

Im Jahre 1887 wurde der Gedanke der Errichtung einer Realschule (damals „Höhere Bürgerschule" genannt) vom Oberbürgermeister Bachmann wieder aufgenommen, ohne daß es jedoch zu einem Magistratsbeschluß gekommen wäre.

Nunmehr geschah eine Reihe von Jahren hindurch nichts in dieser Angelegenheit. Nur versuchte im April 1899 der Magistrat den Staat zu einer Erweiterung des Realgymnasiums (Parallelklassen oder Gabelung zur Realschule) durch das Angebot des neben demselben gelegenen Bauplatzes zu bestimmen. Das Provinzialschulkollegium stellte jedoch viel weitergehende Forderungen, an denen der Plan scheiterte.

Aber schon zu Anfang des Jahres 1901 tauchte die Sache wieder auf. Am 5. Februar 1901 nämlich faßte die unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schmieder stehende Schuldeputation in Anwesenheit und unter Mitwirkung des Oberbürgermeisters Knobloch folgenden Beschluß:

> „Die Schuldeputation hält es für dringend nötig, daß eine neue Knabenschule errichtet wird, welche die Lücke zwischen der Bürgerschule und dem Realgymnasium auszufüllen geeignet ist. Hierbei wird in erster Reihe ins Auge gefaßt eine lateinlose Realschule mit zwei fremden, lebenden Sprachen (Französisch und Englisch), deren Abiturienten die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst besitzen. Dem Magistrat wird empfohlen, die zur Errichtung einer solchen Schule erforderlichen Schritte zu tun."

Dieser Anregung folgend beschloß der Magistrat am 26. Februar 1901,

> „bei dem Kultusminister die Errichtung einer lateinlosen Realschule .... auf Staatskosten in Antrag zu bringen."

Ein solcher Antrag ging demnächst ab. In ihm wurde auf die im Bildungswesen der Stadt zwischen Bürgerschule und Realgymnasium bestehende Lücke, auf die enorme Zahl der Offizier- und Beamtenkinder in allen hiesigen Schulen, auf deren Überfüllung und auf die daraus resultierende Abhilfepflicht des Staates, endlich auch auf die ungünstige Finanzlage

der Stadt und deren ohnehin sehr großen Ausgaben für das Schulwesen, speziell auch für mittlere und höhere Schulen, hingewiesen. Dieser Antrag veranlaßte zunächst das Provinzialschulkollegium, vom Magistrat den Nachweis der Richtigkeit seiner letztgedachten Angabe zu erfordern. Dieser Nachweis wurde in einem Berichte vom 24. Juni 1901 geführt.

Wieder kam die Sache scheinbar ins Stocken; aber doch nur scheinbar, denn am 8. Mai 1902 wurden die Verhandlungen im Auftrage des Kultusministers wieder aufgenommen. Jedoch wurde staatlicherseits die Errichtung der Anstalt auf Staatskosten abgelehnt, andererseits aber für eine von der Stadt zu errichtende Anstalt ein nennenswerter Zuschuß in Aussicht gestellt. Die nunmehr angestellten eingehenden Erörterungen darüber, ob nicht für den Staat eine gesetzliche Pflicht zur Errichtung der Anstalt vorliege, fanden ihren Abschluß in einem mit allen gegen eine Stimme gefaßten Magistratsbeschluß, dessen Datum, der 11. Juli 1902, als Gründungstag der Anstalt angesehen werden kann, weil alles, was noch folgte, nur zur Ausführung dieses Beschlusses geschah. Der Beschluß selbst lautet folgendermaßen:

„I. Unter Betonung des rechtlichen Gesichtspunktes, daß der Staat allein verpflichtet ist, die über das Lehrziel der Volksschulen hinausgehenden Lehranstalten auf seine Kosten zu errichten, soll gleichwohl mit der Staatsverwaltung über die Errichtung einer städtischen, lateinlosen Realschule unter Genehmigung einer staatlichen Subvention verhandelt werden.

Das Provinzialschulkollegium ist zu diesem Zwecke um Entsendung von Kommissaren zu ersuchen.

II. Bei den Verhandlungen soll die Beseitigung des städtischen Zuschusses zu den Kosten des Königlichen Realgymnasiums angestrebt werden."

Am 15. August 1902 fand im Konferenzzimmer des Königlichen Realgymnasiums eine Besprechung zwischen den Staatskommissaren und der Stadtgemeinde statt, an welcher teilnahmen: seitens des Kultusministeriums die Herren Geh. Rat Matthias und Regierungsrat Tilmann, seitens des Provinzialschulkollegiums Herr Regierungsassessor Daniels, seitens der Stadtgemeinde Herr Bürgermeister Schmieder. In dieser Besprechung wurde über alle wichtigeren Punkte volle Übereinstimmung erzielt. Ein Ministerialerlaß vom 5. November 1902 bildete den Schlußstein dieser Verhandlungen, insofern er den eben unter II. erwähnten Zuschuß mit Rücksicht auf die Errichtung der Realschule für das erste Jahr ihres Bestehens um 8000 Mark, für die Zukunft aber um 15 000 Mark jährlich, ermäßigte.

Jetzt war die Sache soweit gediehen, daß der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage wegen Errichtung der Anstalt machen konnte, welche schließlich am 27. November 1902 mit dem Zusatz angenommen wurde,

„daß mit der Realschule gleichzeitig eine Vorschule zur Einrichtung gelange."

Diesem Zusatz stimmte der Magistrat am 28. November 1902 zu.

Noch zwei Schwierigkeiten waren nunmehr zu beseitigen, bevor die Anstalt eröffnet werden konnte. Zunächst waren Zweifel aufgetaucht, ob die Anstalt etwa als „subventioniert" im Sinne der bekannten Ministerialerlasse zu gelten habe. Dieses Bedenken, an dem sonst vielleicht jetzt noch das ganze Projekt gescheitert wäre, wurde durch Ministerialerlaß vom 3. Februar 1903 beseitigt. Jetzt galt es, das letzte Hindernis für die alsbaldige Eröffnung der Anstalt aus dem Wege zu schaffen. Da für die Anstalt vom Eröffnungstage an 5 Klassenräume, 1 Direktorzimmer und 1 Lehrerzimmer gebraucht wurden, die sämtlich ihren besonderen Eingang, ausreichende Breite und Höhe und gutes Licht haben sollten, so erwies es sich als unmöglich, geeignete Mietsräume ausfindig zu machen. Die Eröffnung sollte nun aber nicht länger hinausgeschoben werden, und der Magistrat beschloß deshalb den Ankauf und die Errichtung von Schulbaracken auf einem städtischen Grundstück in der Verlängerten Gymnasialstraße (jetzt Bachmannstraße). In diesen Baracken (oder Pavillons) konnte am 1. Mai 1903 die neue Anstalt in Gegenwart der Herren Regierungspräsident v. Günther, Oberbürgermeister Knobloch, Bürgermeister Schmieder und zahlreicher Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung feierlich eröffnet werden.

II. Die provisorischen Bauten der Städtischen Realschule in Bromberg.

Von Stadtbaurat Meyer-Bromberg.

Die der Stadtbauverwaltung gestellte Aufgabe, für die neue Lehranstalt in der knappen Frist von etwa 2 Monaten die nötigen Räume durch besondere, für diesen Zweck zu errichtende und sofort beziehbare Baulichkeiten zu beschaffen, hätte — zumal in ungünstiger Jahreszeit — schwerlich gelöst werden können, wenn sich nicht in der bekannten Bauweise der Döckerschen Baracken ein willkommenes Hilfsmittel dargeboten hätte. Zwar begegnete der hierauf gerichtete Vorschlag bei denjenigen Mitgliedern der städtischen Körperschaften, welche mit den in neuerer Zeit im Barackenbau gemachten Fortschritten nicht vertraut, vielmehr mit dem Ausdrucke „Baracke" den Begriff der Minderwertigkeit eines solchen Baues zu verbinden gewohnt waren, einem gewissen Mißtrauen. Dieses konnte aber durch den Hinweis auf die Tatsache zerstreut werden, daß jene Bauart seit einer Reihe von Jahren in mehreren Städten und mit befriedigendem Erfolge für Schulzwecke angewandt worden ist. Man darf nämlich nicht unberücksichtigt lassen, daß unter dem Namen der Döckerschen Baracke zwei unter einander verschiedene Konstruktionen zu verstehen sind. Den Urtypus derselben bildet die leicht zerlegbare, fliegende Baracke, ein zeltartiger Bau, welcher erfunden worden ist, um militärisch-sanitären Zwecken zu dienen. Bei ihr mußte geringes Gewicht, kürzeste Zeit zum Abbrechen und Aufstellen, also unbedingte Beförderungsfähigkeit auch unter den schwierigsten Umständen der beherrschende Grundsatz sein. Baracken dieser Art werden zu dem angegebenen Zwecke auch noch heute gebaut. Nachdem aber seit einigen Jahren das Bedürfnis nach leicht zu errichtenden, aber festeren und gegen Witterungseinflüsse geschützteren Bauten, als es die alten Militärbaracken sind, sich immer fühlbarer gemacht hat, entstand ein zweiter Typus, bei dem die Leichtigkeit in Gewicht und Aufstellung nicht mehr in gleichem Maße ausschlaggebend, dafür aber eine bedeutend größere Dauerhaftigkeit erreicht worden ist. Insbesondere ist diese Bauart für die Zwecke der Schule ausgebildet worden, um dem in Städten mit stark zunehmender Bevölkerung oft plötzlich auftretenden Bedürfnisse nach Schulunterkunftsstätten entsprechen zu können. Wie in anderen Städten, so haben denn auch die Baracken oder Pavillonbauten der neuen Bromberger Realschule ihre Brauchbarkeit bewiesen. Durch sie sind in kürzester Frist Unterkunftsräume geschaffen worden, welche den für den Lehrzweck in Betracht kommenden Forderungen des Architekten, Hygienikers und Pädagogen in weitgehendem Maße genügen.

Zur Bereitstellung der für die Eröffnung der neuen Schule erforderlichen fünf Klassenzimmer wurden zwei Pavillons mit je zwei 6 × 10 m großen Klassenräumen, einem Vorflur und einem Lehrerzimmer, und ein dritter Pavillon mit einer ebenso großen Klasse und einem Vorflur errichtet. Die Lieferung der beiden zweiklassigen Gebäude wurde der Fabrik Christoph & Unmack, A.-G., zu Niesky O.-L., die des einklassigen Gebäudes der Deutschen Barackenbau-Gesellschaft (System Brümmer) zu Cöln übertragen. In der vertraglich vorgeschriebenen Frist von sechs Wochen nach der Auftragserteilung wurden die Bauten geliefert, aufgestellt und gebrauchsfähig übergeben. Die Aufstellung selbst und die Anbringung des letzten Anstriches erforderte den Zeitaufwand nur weniger Tage.

Von einer Beschreibung der Bauart und Konstruktion mag an dieser Stelle abgesehen werden, da aus den mit Zeichnungen und Abbildungen versehenen Druckschriften, welche von den benannten Gesellschaften jedem auf Verlangen zugesandt werden, alles Nähere zu ersehen ist, die Bauart auch in weiten Kreisen als bekannt vorausgesetzt werden darf. Hervorzuheben ist nur, daß die Gebäude mit einem Doppeldach versehen sind, dessen Zwischenräume an den Giebelseiten im Winter mit besonderen Tafeln geschlossen werden können. Ein solches Doppeldach schützt im Sommer das untere Dach, die Zimmerdecke, vor der Erhitzung durch die Sonnenstrahlen, und durch den zwischen beiden Dächern beständig hindurchflutenden Luftstrom wird eine Kühlung erzeugt, welche auf die Innentemperatur der Schulräume herabmindernd wirkt. Vermöge dieses guten Abschlusses des Daches, der gleich wirksamen, in der eigenartigen Konstruktion der Wandtafeln beruhenden Isolierung der Wände und der Ausbildung des Dielenfußbodens als Doppelboden mit isolierender ruhender Luftschicht haben diese Gebäude

sowohl im Sommer als auch im Winter als zweckdienlich sich bewährt. Die Beheizung geschieht durch eiserne regulierbare Füllöfen und hat sich als ausreichend erwiesen, um auch bei strenger Kälte den Aufenthalt in den Klassenzimmern zu einem erträglichen zu machen. Für die Zwecke der natürlichen Lüftung, d. h. der Auswechselung der verbrauchten Innenluft mit frischer Außenluft sind die denkbar zweckmäßigsten Vorrichtungen getroffen, wie sie nur bei Räumen möglich sind, die unter dem Dache liegen, und deren Längswände zugleich Außenwände des Gebäudes sind. Es dienen hierzu die leicht zu handhabenden und in jeder Lage festzustellenden Kippfenster, sowie mehrere in der gegenüberliegenden fensterlosen Wand über Kopfhöhe angebrachten Luftklappen und die durch Klappen verschließbaren Öffnungen, welche im First des Unterdaches angebracht sind und mittelst Dachreiter im Oberdache mit der Außenluft in Verbindung stehen. Im Winter sind der Ventilation während der Unterrichtszeit dadurch allerdings Grenzen gezogen, daß es an einer Vorrichtung zur Vorwärmung der frisch einzuführenden kalten Luft fehlt. Höchste Vollkommenheit wird aber von diesen Bauten auch nicht beansprucht, und es erscheint ganz ausgeschlossen, daß die Bauart der Holzbaracken berufen sein könnte, massiven Bauten den Rang streitig zu machen, wie von mancher Seite behauptet wird. Ihr unbestreitbarer Vorzug liegt darin, daß sie, fabrikmäßig hergestellt, in wenigen Wochen lieferbar sind, nicht erst auszutrocknen brauchen, sondern sofort in Benutzung genommen werden können, auch im Bedarfsfalle von wenigen, sogar ungeübten Leuten in kürzester Frist abgebrochen und auf einer anderen Stelle wieder aufgestellt werden können.

Dieser letzterwähnte Vorzug der leichten Beweglichkeit war bei der Wahl des Barackensystems für die neue Realschule in Bromberg aus dem Grunde mit entscheidend, weil die Gebäude auf einem Grundstücke errichtet werden mußten, auf welchem sie nur für die Zeit bis zur Fertigstellung des geplanten massiven Neubaues der Anstalt untergebracht, nicht aber dauernd belassen werden sollten. Nachdem sie ihrem Zwecke als Provisorium für die Realschule gedient haben werden, sollen sie nach Bedarf den städtischen Volksschulen zur Aushilfe überwiesen, daher auf den betreffenden Schulgrundstücken demnächst dauernd aufgestellt werden. Mit Rücksicht hierauf werden auch die für die Zeit des Provisoriums noch weiter erforderlichen zwei Klassenräume durch Barackenbauten beschafft werden, obwohl durch die Aufstellung eines besonderen Bauentwurfs für einen massiven Pavillon der Nachweis erbracht worden ist, daß letzterer bei größerer Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit mit geringeren Kosten zu errichten sein würde.

Über die Kosten der baulichen Anlage und der Einrichtung der Anstalt mag nachstehendes angegeben werden. Die fertige Errichtung eines Schulpavillons mit 2 Klassen und einem Lehrerzimmer, 25 m lang und 6 m breit, an der Längswand im Innern 3 m hoch, hat einschließlich der Fundamente, jedoch ohne Öfen 12 100 Mark, eines Schulpavillons mit einer Klasse und Vorraum, 11 m lang, 6 m breit, sonst wie vorstehend, hat 6000 Mark gekostet, mithin:

für 2 Pavillons (zweiklassig)	à 12 100 Mark =	Mark 24 200,—
für 1 Pavillon (einklassig)		„ 6 000,—
dazu für die Öfen		„ 1 566,50
für den aus Brettern gefertigten Bau eines Abortgebäudes und Kohlenschuppens		„ 1 074,50
für Einrichtung der Wasserleitung und Kanalisation		„ 510,—
für die Bodenebnung, Hofpflasterung und Gehbahnen		„ 500,—
für Beschaffung der Schulbänke und sonstigen Geräte		„ 3 251,—
für Bücher und Lehrmittel		„ 2 443,—
für sonstige Ausgaben		„ 525,—
	Gesamtkosten	Mark 40 070,—

Als Bauplatz für die Errichtung der dauernden Baulichkeiten der neuen Anstalt ist seitens der städtischen Körperschaften das im Eigentum der Stadtgemeinde befindliche Grundstück Kaiserstraße Nr. 1, ein Teil des ehemaligen Hempelschen Gutshofes, bestimmt worden. Der Bau soll, nach dem nachstehend mitgeteilten Bauprogramme entworfen, im Jahre 1904 begonnen und bis Ostern 1906 fertiggestellt werden. Die Einzelheiten des Bauprogrammes

lassen erkennen, wie die Stadtverwaltung ihrer jüngsten Anstalt, welche nach ihrer seitherigen Entwickelung eine hervorragende Stellung im Bildungswesen der hiesigen Stadt einzunehmen berufen erscheint, eine opferwillige Fürsorge angedeihen läßt, um durch einen zweckentsprechenden und würdigen äußern Bau dem innern Ausbau der Anstalt, ihrer gesunden Fortentwicklung die geeignete Grundlage zu geben.

Bauprogramm für den Neubau der Städtischen Realschule in Bromberg.

1. Das Schulgebäude soll enthalten: 3 Schulzimmer der Vorschule für je 60 Schüler im Alter von 6 bis 10 Jahren, 12 Schulzimmer (von diesen 6 Stück für 50 Schüler, etwa 50 bis 60 qm, 6 Stück für 40 Schüler, 45 bis 50 qm groß), zusammen 15 Schulzimmer. 1 Zeichensaal für 45 Schüler (etwa 2,2 qm für 1 Schüler = 99 qm), 1 physikalisches Lehrzimmer für 40 Schüler, 1 Vorbereitungszimmer dazu und 1 Sammlungszimmer, 1 chemisches Laboratorium mit 1 Sammlungszimmer, 1 Sammlungszimmer für naturwissenschaftliche Sammlungen (kann entbehrt werden, wenn die Schränke in geeigneter Weise auf den Hausgängen aufgestellt werden), 1 kleiner Raum für die Unterbringung von Landkarten, Zeichenmodellen und Geräten, 1 Aula für eine Schülerzahl von 500 bis 550, 1 Amtszimmer des Direktors nebst 1 Vorzimmer, 1 Lehrer- und Konferenzzimmer (20 Plätze an einem Tische), 1 Lehrerbücherei, 1 Schülerbücherei; im Keller Räume für die Sammelheizung, Luftkammern für die Lufterneuerung, Brennstoffe.

2. Wohnung des Schuldieners.

3. Turnhalle nebst Geräteraum in Verbindung mit dem Schulgebäude oder gesondert (in letzterem Falle mit Kleiderablage, Lehrerzimmer, Raum für Brennstoffe, Aborten für Lehrer und Schüler).

4. Bedürfnis-Anstalten tunlichst in Verbindung mit dem Schulgebäude oder in diesem selbst, für Lehrer, Schüler und Schuldiener getrennt. Erforderlich ist für jede Klasse eine verschließbare Abortzelle und 1 bis 2 Pissoirstände.

Allgemeines.

Die Himmelsrichtung der Klassenfenster soll tunlichst Westen sein. Wenn dies nicht für alle Klassen als möglich sich erweisen sollte, so ist die Reihenfolge, in welcher die Himmelsrichtungen ihrem Werte nach einzuschätzen sind, Südwesten, Süden, Südost, Ost. Dagegen muß das Physikzimmer nach Süden, der Zeichensaal nach Norden, allenfalls nach Westen gelegen sein.

Die Unterrichtszimmer sollen mit 2 sitzigen Bänken ausgestattet werden.

Der Bauplan ist so zu gestalten, daß ein späterer Anbau einer weiteren Anzahl von Schulzimmern ohne Schwierigkeiten ausführbar ist.

III. Die Eröffnung der Städtischen Realschule.

Nach dem Berichte der „Ostdeutschen Presse" vom 2. Mai 1903.

Die Einweihung der neuen Schule fand in feierlicher Weise am gestrigen Vormittag statt. Der Eingang des an der Westseite des Platzes stehenden Schulpavillons war mit Fähnchen und Guirlanden hübsch geschmückt, ebenso auch der Raum selbst, wo die Feier vor sich ging. Zur Teilnahme waren erschienen: Regierungspräsident Dr. v. Günther, Oberbürgermeister Knobloch, Bürgermeister Schmieder, Superintendent Saran, Propst Markwart, Gymnasialdirektor Dr. Eichner, Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung und geladene Gäste. Anwesend waren ferner außer den an der Anstalt wirkenden Lehrern die Schüler einer Klasse der neuen Realschule.

Mit einer Motette von Grell, vorgetragen von einem Sängerchor des Königlichen Gymnasiums, nahm die Feier ihren Anfang. Alsdann bestieg zunächst Oberbürgermeister Knobloch das mit Guirlanden geschmückte Katheder und hielt eine längere Ansprache. Zunächst brachte er der Königlichen Regierung und dem Provinzialschulkollegium wärmsten Dank dar für die

Unterstützung und Förderung, die den städtischen Körperschaften in dieser Angelegenheit zu teil geworden sei. Die Begründung der neuen Realschule sei ein dringendes Bedürfnis gewesen, zumal es sich hier auch um ein Moment handle, das bei der Hebung der Kultur in der Ostmark von großer Bedeutung sei, namentlich auch für Bromberg; denn unsere Stadt läge gewissermaßen wie eine einsame Insel da, berufen, sich aus eigner Kraft zu einer achtunggebietenden Bedeutung als Hort des Deutschtums zu erheben und zu entwickeln.

Dies hohe Ziel zu erreichen, solle die neue Realschule auch an ihrem Teile mitwirken. Sie werde und solle ihre Zöglinge zu Bürgern erziehen, die nicht nur eine harmonisch abgerundete Bildung des Geistes und Herzens besitzen, sondern auch befähigt seien, den Anforderungen des praktischen Lebens nach jeder Richtung hin zu genügen. In diesem Sinne richte er an den Leiter und die Lehrer der neuen Anstalt den Appell, in vollstem Umfange und freudig ihren schweren Pflichten nachzukommen, dann würden auch die städtischen Behörden der neuen Anstalt und ihren Lehrern die wärmste Fürsorge angedeihen lassen.

Hierauf hielt der Leiter der neuen Anstalt, Oberlehrer Dr. Liman, die Festrede, die wir nachstehend im Wortlaut bringen.

Hochverehrte und geehrte Herren, liebe Schüler!

Vor wenigen Wochen noch deckte ein wüster Stein- und Trümmerhaufen den Boden, auf dem wir heute stehen, wirr lagen Balken und Erdmassen in buntem Gemisch durcheinander, und gering nur war die Meinung und das Hoffen unserer Mitbürger, zur festgesetzten Zeit die Realschule an dieser Stätte erstehen zu sehen. Plötzlich aber kam, dank der Energie unserer Stadtverwaltung, Bewegung in die träge Masse, die wüsten Haufen verschwanden und aus dem Boden wuchsen diese Häuser empor, in denen in den nächsten Jahren der wichtigste und ernsteste Teil unseres Lebens sich abspielen soll.

Staunen, und ich darf wohl sagen, selbst ungläubige Verwunderung erregte, was geschah, und doch spiegelt sich in der Schnelligkeit, mit der alles sich vollzog, nur wieder, was die ganze Zeit, in der wir leben, mit all ihrer Hast und Ruhelosigkeit, ihrem unermüdlichen Vorwärtsdrängen, ihrem schnellen Wirken und Schaffen charakterisiert. Kluges Imvorauserwägen alles dessen, was sich als notwendig erweisen wird, weise Arbeitsteilung, energisches Handeln, geschicktes Organisieren, alles dies wirkte zusammen, um wie ein Märchen vor uns entstehen zu lassen, worüber frühere Jahrhunderte jahrelang überlegend und zaudernd sorgten und grübelten und mühselig sich quälten. So ist uns unser neues Heim ein Bild unserer Zeit geworden, ein Bild vor allem aber auch des schnellen Entwickelungsganges, den unsere Heimatstadt in den letzten Jahren genommen hat und zweifelsohne in den nächsten Zeiten weiterhin zu nehmen berufen ist. Gilt es doch, nachzuholen, was der Westen durch seine tausendjährige Kultur vor unseren Städten voraus hat, vor unseren Städten, die erst seit 120 Jahren dank der Fürsorge der Hohenzollernfürsten angefangen haben, in den stattlichen Reigen der Schwestern sich einzupassen.

Wenige Monde sind verstrichen, seit der Gedanke von der Notwendigkeit des Entstehens unserer Realschule freie Bahn gewann, und schon stehen wir heute am Ziele und dürfen unsere Tätigkeit in wohlgefügten, wenn auch nur provisorischen Häusern mit stattlicher, das Erwarten weit übertreffender Schülerzahl beginnen. Daß wir das können, das danken wir vor allem den hohen Behörden, die freundlichen Sinnes das Werk förderten, Nützliches rieten, halfen, wo zu helfen war, und mit lebhaftem Wohlwollen die Arbeit begleiteten. Wir statten ihnen heute unseren ehrerbietigsten, in tiefstem Herzen empfundenen Dank ab und bitten, die uns gezeigte, uns mit lebhaftester Befriedigung, Dankbarkeit, Arbeits- und Schaffensfreudigkeit erfüllende Wohlmeinung in aller Zukunft bewahren zu wollen. Nicht geringer ist unser Dank auch gegenüber den städtischen Behörden und Körperschaften, die in selbstbewußtem, gesundem Bürgerstolze das große Werk unternahmen, freigebigen Sinnes in reichem Maße die Mittel spendeten und verhießen, die notwendig sind, das Unternommene zu würdiger Vollendung zu bringen, die mit nimmer ruhender Liebe und Sorgfalt für uns arbeiteten, die in der Begründung dieser Anstalt ein soziales Werk geschaffen haben, für das vor allem Ihr, liebe Schüler, denen es zu gute kommt, nicht genug danken könnt. Denn Euch und Eurem zukünftigen Wohlergehen gilt vor allem diese Anstalt; gedenkt daran, wenn bald an Euch die Pflicht herantritt, durch Fleiß und Wohlverhalten Eure Dankbarkeit zu

erweisen, auf daß der Erfolg all die Sorge und Mühe lohne. Eure Lehrer aber und ich, wir heißen Euch mit warmem Herzen willkommen; wie wir bestrebt sein werden, Euch mit väterlicher Liebe und väterlichem Ernst den Weg zur Gottesfurcht und treuen Pflichterfüllung zu weisen, so hoffen wir von Euch kindliches Vertrauen und aufrichtigen Willen, an unserer Hand alle die Hindernisse zu überwinden, die Euch von Eurem Ziele trennen.

So stehen wir denn in ernster Stunde hier; verborgen liegt vor uns, was die Zukunft uns bringen wird, wie sich als Pflanze entwickeln mag, was wir als stolzen Keimling heute vor uns sehen. Da beugen wir unser Haupt vor dem Höchsten, unserem Gott, und senden zu ihm unser Flehen empor, daß Er, an dessen Segen alles gelegen ist, uns Kraft verleihen und das Werk unserer Hände segnen möge, daß Er mit Seinem Geiste erfüllen möge alle, die als Lehrer und Lernende dies Haus betreten, nach dem Worte des Dichters:

Herr, der vom Himmel die Wälder und Fluren betauet,
Und aus den Höhen zur Erde so gnadenvoll schauet,
Zeuch in dies Haus! Wandle darin ein und aus!
Du hast es liebend erbauet!
Segne die Lehrer, die Jugend Dir treulich zu pflegen!
Segne die Jugend, daß flammende Herzen sich regen!
Dein, ja nur Dein zeitlich und ewig zu sein!
Führ' sie dem Himmel entgegen!

Ja wahrlich, ernst ist für uns diese Stunde, und um so ernster, als wir vor einer Neueinrichtung stehen, von der von uns niemand zu sagen weiß, wohin sie zuletzt führt. Denn alte Lehre haben wir aufgegeben, die uns lieb und vertraut gewesen, die vergangene Zeiten als unübertrefflich kannten; wir steuern einem Neuen entgegen, das doch eigentlich hinter Wolken verborgen ist; darum mag es mir vergönnt sein, über das, was wir erstreben, und über den Weg, der uns zum Ziele führen soll, in gedrängter Kürze noch einiges zu sagen.

Seit dem Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Königs vom 26. November 1900 tritt die moderne Realschule in gewissem Sinne trotzig herausfordernd den beiden alten Kämpen, dem humanistischen Gymnasium und dem Realgymnasium gegenüber. Gleichberechtigt und als gleichwertig anerkannt, hat die rein reale Bildungsstätte den beiden anderen den Handschuh hingeworfen — wird sie diesen Kampf bestehen, wird sie ihren Platz an der Sonne behaupten, wird sie die Erwartungen, die an sie geknüpft werden, erfüllen! Das eine ist gewiß, es bedarf harten Ringens, zielbewußten Strebens! Das wissen wir und darum sind wir fest entschlossen um den Preis zu werben in treuer Arbeit, auf daß es uns gelinge, zu zeigen, daß auch auf dem von uns erwählten Wege eine harmonische Durchbildung des Geistes, und, was mehr ist, des Charakters möglich ist. Wohl wissen wir, daß man im allgemeinen noch in unserer Anstalt eine Schule „trivialen Nutzens" sieht, eine Schule, die vielleicht auf bequemerem Wege als die anderen es ermöglicht, alle die Berechtigungen zu erreichen, die mit den verschiedenen Zeugnissen verknüpft sind, die etwa nebenher noch eine gewisse Menge von äußerlichen Kenntnissen als gute Mitgift für das sogenannte praktische Leben überliefert. Sicherlich, die Schule soll sich den Anforderungen des Lebens nicht verschließen, non scholae, sed vitae discimus, aber wenn wir sie und uns achten wollen, dann soll sie auch nicht ausschließlich dem ödesten Utilitarismus verfallen. Nein, noch lebt in uns der alte deutsche Idealismus, und noch sehen wir in jeder Schule nicht die Dienstmagd irgend einer Fachbildung, nicht auch die Zwangspresse, die unsere Jugend in irgend einen bestimmten Beruf hineinzwängt, sondern die alma mater, die all ihre Kinder gleich liebend umfaßt und sie darauf vorbereitet, den Kampf des Lebens in der ehernen Rüstung sicheren Wissens und Könnens, aber auch mit dem scharfen Schwerte eines durchgebildeten Geistes und dem Schilde eines in sich gefestigten Charakters zu bestehen.

Und wenn wir nun auf das zurückschauen, was wir wissentlich und willentlich hinter uns lassen, da mag uns wohl nicht ganz leicht ums Herz werden. Denn wer jemals den schönheitstrunkenen Sinn im Wohllaute griechischer Sprache gebadet hat, wer die wunderbare Dichtkunst Homers, die gemüterschütternde Gewalt eines Tragikers wie Sophokles in seiner Seele empfunden, wer in die Tiefen der Gedanken eines Plato sich versenkt hat, wer seine

Freude an der durchsichtig klaren Logik der Sprache der Römer, an der Darstellungskunst eines Caesar und Tacitus, an der heitern Lebensauffassung eines Horaz gehabt hat, wer nicht vergißt, daß wir in unserer gesamten Kultur, in allen Zweigen unseres Lebens auf den Errungenschaften jener alten Völker fußen, der weiß zu schätzen, ein wie gewichtiges, gewaltiges Material für die Bildung unserer Jugend wir preisgeben.

Es mag eigenartig klingen, wenn ich bei der Eröffnung einer den realen Wissenschaften gewidmeten Schule also spreche, aber ich meine, gerade in diesem Augenblicke ist es notwendig, daß wir uns klar darüber sind, was wir aufgeben, erwächst uns daraus doch die Pflicht zu prüfen, was wir an dessen Stelle zu setzen wagen dürfen, aber auch zu setzen verpflichtet sind. Auch unser ideales Endziel soll und muß die humanistische Bildung sein, schon um deswillen, daß nicht eine Kluft einreiße in der höheren Bildung unseres Volkes, eine Scheidung, wie sie mit all ihren unheilvollen Folgen in vergleichbarer Weise im Mittelalter eintrat zwischen Mehr- und Wenigergebildeten! Da will ich denn vor allem mit Genugtuung darauf hinweisen, daß Lehrplan und Lehrgang in der Religion, im Deutschen und in der Geschichte, also in allen vornehmlich ethischen Fächern, für alle höheren Lehranstalten die gleichen sind, ein Umstand von unendlicher Wichtigkeit für uns! Und ausdrücklich wird von den realen Anstalten verlangt, daß sie mittelst guter Übersetzungen die Jugend einführen in das Verständnis griechischer und römischer Autoren. Damit ist den künstlerisch und dichterisch Empfindenden unter den Philologen eine unendlich dankbare Aufgabe gestellt, die Aufgabe: Gebt uns Übersetzungen, die griechische Schönheit, römische Kraft atmen, daß wir an ihnen die Herzen unserer Jugend für alles Gute und Schöne begeistern; laßt uns die Größe antiken Geistes ahnen, wie es Wilamowitz mit der Orestie des Äschylos unternommen, die auch uns Brombergern das Herz erschütterte, da sie an unserem Auge vorüberzog. Wie der deutschen Natur das Verständnis Shakespeares durch Schlegel und Tieck erst erstand, so macht in gleicher Weise uns das Altertum vertraut! Und wenn der große Wurf nicht gelingt, dann bleiben uns immer noch Herder und Lessing, Schiller und Goethe; sie alle verknüpfen uns doch immer wieder mit der alten klassischen Zeit, wir mögen wollen oder nicht! Und welcher Zeichenunterricht, der sich seiner Aufgabe voll bewußt ist, kann gedacht werden, der nicht den Schülern das Verständnis klassischer Kunst zu erschließen versuchte? Auch der Geschichtsunterricht hat doch wohl zunächst die Aufgabe, „dem jugendlichen Verstande aus den einfachen politischen und sozialen Verhältnissen des Altertums heraus den Weg zu weisen, daß er die Berührungspunkte zwischen jenen und den verwickelten Bedingungen des modernen Lebens findet und so zu einer richtigen und klaren Auffassung der Gegenwart gelange.“ *)

So werden wir von allem dahin gedrängt, auf dem zu fußen, was die Vergangenheit uns lehrt, auch wir müssen versuchen, alle die humanistischen Bildungselemente uns zu eigen zu machen, deren Wert seit Jahrhunderten feststeht; aber wir fügen neues hinzu; wir wollen über der Vergangenheit die Gegenwart nicht vergessen und ihr zu ihrem Rechte verhelfen. Und darum rücken wir das Deutsche durchaus in den Vordergrund, damit wir folgend dem Kaiserworte nicht junge Römer und Griechen erziehen, sondern deutsche Jünglinge, die ihrer Muttersprache froh, stolz sich freuen ihres Deutschtums und der weltbeherrschenden Macht deutschen Geistes; darum führen wir aber auch die Übung der neueren Sprachen, des Englischen und Französischen, ein, nicht nur, um unsere Schüler zu befähigen, einst einen fehlerfreien Brief zu schreiben oder Konversation zu machen, sondern auch sie sollen als treue Mitarbeiter in den Dienst des Idealismus treten, an ihnen soll die uns anvertraute Jugend geschult werden zu klarem Denken, soll sich ihre Phantasie, ihr Gemüt, ihr Wille stärken, auch sie sollen der geistigen Zucht des ganzen Menschen dienen. Und wer könnte zweifeln, daß nach dieser Richtung hin die künstlerisch vollendete Rhetorik eines Pitt, die musterhafte Darstellung eines Geschichtsschreibers wie Macaulay, die Größe eines Shakespeare nicht ebenso wohl verwendet werden kann, wie die klassischen Werke eines Racine, Corneille und Molière u. a. m.? Wenn wir dann endlich über diese hinaus unsere Schüler zu dem Verständnis der modernen zeitgenössischen Literatur beider Völker führen, soweit sie würdig ist, den edelsten Werken der Weltliteratur beigefügt zu werden, so haben wir, dünkt uns,

*) Vgl. A. Matthias in der „Monatsschrift für höhere Schulen“ I. Jahrgang 1. Heft „Zur Einführung.“

ein Ziel, das des Schweißes wert ist! Neben diesen Disziplinen sollen wir mit gleicher Liebe die mathematischen Wissenschaften pflegen, doch auch hier gilt es, den gebotenen Stoff nicht allein nach seiner Wichtigkeit für das praktische Leben zu sichten, auch hier soll der höhere Gesichtspunkt des allgemeinen geistigen Nutzens walten. Und endlich wird uns die Natur und ihre Erkenntnis nicht zur melkenden Kuh herabsinken, die wir ausnutzen lernen, um durch ihre Dienste Maschinen zu treiben und Häuser zu errichten, nein, wir wollen der Jugend zeigen, daß uns die Natur ein Buch ist, das nach Goetheschem Wort, „auf allen Blättern tiefen Gehalt für unser Leben bietet", wir wollen durch ihre Betrachtung unsere Schüler zu einer Weltauffassung führen, die, weil sie das Bewußtsein in sich trägt, nicht abgeschlossen zu sein, in ihnen Hunger und Durst erweckt nach weiterer Vertiefung in das unendliche Problem des Welträtsels, und sie nötigt, die Antwort auf die höchsten Fragen in der Religion, dem festen Glauben an Gottes Güte und Allmacht, zu suchen und zu finden. Auch die Naturerkenntnis soll dergestalt in den Dienst der ethischen Bildung gestellt sein.

Man nennt die neue Schule eine Realanstalt, gewiß, denn im Vordergrunde stehen die realen Fächer, aber nicht dies ist wesentlich, nicht was wir lehren, sondern wie, in welchem Geiste wir es lehren, gibt den Ausschlag. So wollen wir den Idealismus pflegen auch im Realen, so wollen wir die uns übergebene Jugend nicht allein lehren, sondern auch erziehen zu gläubigen, echt vaterländisch gesinnten Männern, die nicht nur ein gewisses vornehmes Können und Wissen, sondern auch die Fähigkeit besitzen, Gutem und Edlem nachzugehen und der Nation geistige Führer zu werden. Und wenn auch die Realschule, soweit sie zunächst geplant ist, den uns in der Ferne winkenden Hafen nicht erreicht, so wollen wir doch auf ihn das Steuer richten und zu ihm streben, soweit der Wind das Segel schwellt.

So fahren wir denn hinaus in die wogende See! Volldampf voraus! Aber wie könnten wir heute nicht desjenigen gedenken, der uns die Schranken geöffnet hat, der uns die rittermäßige Ebenbürtigkeit verlieh, auf daß wir mit den andern Kämpen ansprengen zum fröhlichen Turnier, der durch den vorhin erwähnten Allerhöchsten Erlaß unseren Bestrebungen den Stempel der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung aufdrückte, dem vor allem Ihr, liebe Schüler, es danken sollt und müßt, daß Euch der Weg offen ist zu allen Berufen, zu allen Ehren und Würden des Staates. Wahrlich eine Gabe, des Dankes wert! Darum richtet sich auch heute unser Sinnen und Denken zu unserm geliebten kaiserlichen Herrn und wir geloben, ihm den Dank zu bringen in jener Pflichterfüllung, die Zeit und Gut nicht scheut, wenn es der Dienst des Kaisers, des Vaterlandes will! Und darum rufe ich Euch zu: Welchem Beruf und welchem Geschick auch immer Ihr entgegengeht, ob Ihr das Ziel erreicht, ob nicht, gedenkt daran, daß bei jeder Tätigkeit das Vaterland, der Kaiser an Euch herantritt und von Euch das Höchste fordert, daß Ihr ihm dereinst dienen sollt als gottesfürchtige, pflichtgetreue Männer. So nehmt aus dieser Stunde denn den Spruch mit hinein in Euer Leben:

So woll'n in Sturm und Not hinfort,
Wohin wir uns auch richten,
In Ost und West, so hier, wie dort,
Bei Tag und Nacht, in Süd und Nord,
Wir denken uns'rer Pflichten:
Allweg gut Zollre!

So fassen heut' wir unsern Dank und unser Pflichtgelöbnis zusammen in dem alten Preußenrufe: Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II.: Hoch! Hoch! Hoch!

Nach dem begeistert aufgenommenen Hoch stimmten die Anwesenden die Nationalhymne an. Damit war die eigentliche Eröffnungsfeier beendet. Es schloß sich daran ein Rundgang der Teilnehmer durch die neuen Räume unter Führung des Oberbürgermeisters Knobloch. Diesem sprach Regierungspräsident Dr. v. Günther seine vollste Anerkennung über die mit energischer Initiative in Angriff genommene und schnell zu Ende geführte Begründung der neuen Anstalt aus, die auch äußerlich praktisch und zweckmäßig eingerichtet sei.

IV. Wie bewähren sich die Baracken im Schulleben?

Vom Leiter der Anstalt.

Viele Wochen hindurch waren unsere Schulpavillons ein Gegenstand des Staunens, des Bewunderns, des Zweifelns unserer Mitbürger. Sie lieferten dem Stadtgespräche den Stoff, das Ziel dem Sonntagnachmittagsausfluge; eifrig war das Begehren, sie innen und außen zu besichtigen, zahlreich die Störungen, die uns mannigfache Wißbegier schuf. Kopfschüttelnd stand manch Alter, im Innern vielleicht unbewußt ein Grauen spürend ob der Schnelllebigkeit unserer Zeit, in der binnen 8 Tagen ein Schulgebäude aufgeschlagen wird aus Holz und Pappe, unter geringer Verwendung von Eisen, bestimmt, den Platz zu wechseln, bald hier, bald dort von neuem zu erstehen, in stetigem Wandern. Alles das wollte so wenig zu dem alt-ehrwürdigen Gebäude passen, das ihm aus der Jugendzeit in der Erinnerung war, mit seinen zahlreichen dunklen Ecken und Winkeln, seinen ausgetretenen Treppen und dem geheimnisvoll-gemütlichen Schauer für alle, die an die zahlreichen Generationen dachten, die dort ein- und ausgezogen waren, und das an seinem Platze stand seit Menschengedenken. Noch weniger aber glich es den gewaltigen neuen Schulpalästen in mehr wuchtigem und massigem, als künstlerisch-schönem Backsteinbau, an denen das aufstrebende Bromberg nicht arm ist. Am allerwenigsten aber ähnelte es dem Bilde, das sich in den Köpfen der meisten malte, wenn von „Baracken" die Rede war.

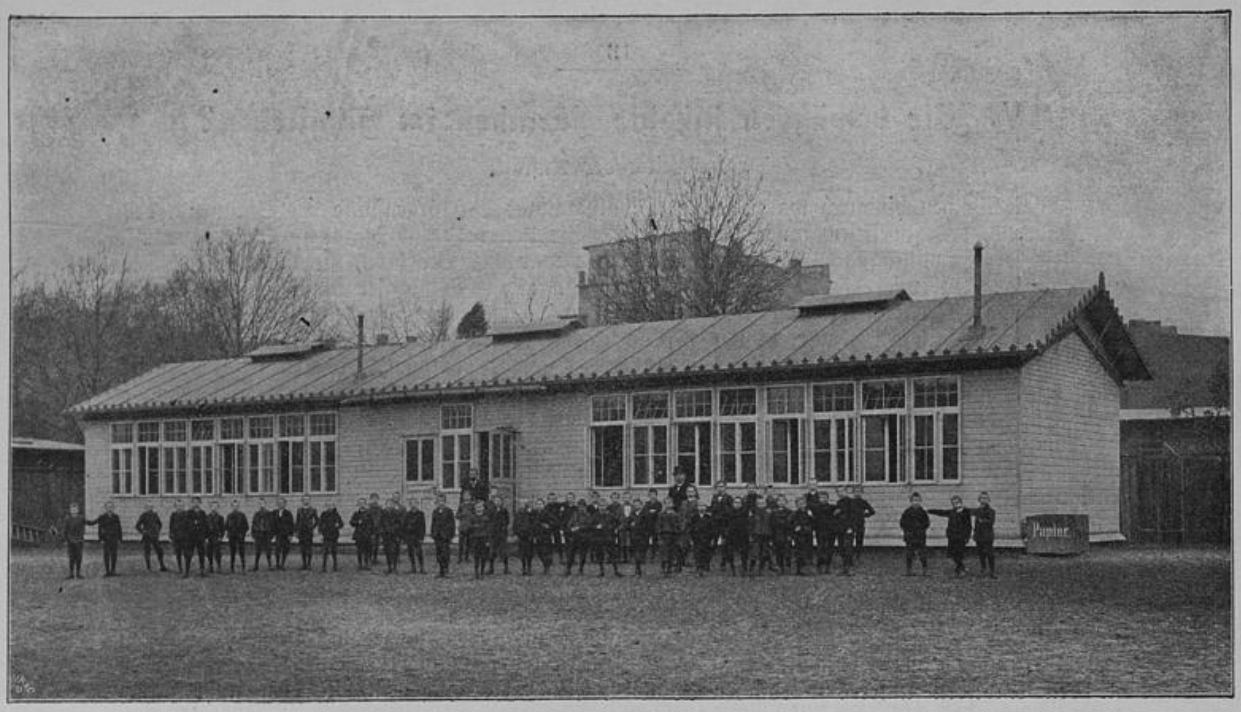
Zierlich und leicht wie Sommerhäuser, aus dem Boden überraschend emporgeschossen wie die Zauberblume des indischen Fakirs, erweckten die Pavillons den Anschein, als würden sie den Unbilden unseres nordischen Winters, seiner Kälte, seinen Stürmen nicht standhalten, und ob sie gegen die durchdringenden Strahlen der Sommersonne ausreichenden Schutz bieten würden, erschien fraglich. Darum liegt mir daran, die Bedenken zu zerstreuen, die Zweifel um die Gesundheit ihrer Kleinen bangender Eltern zu heben, zu zeigen, welches die gesundheitlichen Vorzüge und Nachteile unserer Schulbauten sind, und mir scheint die Aufgabe um so wertvoller, als zum ersten Male eine höhere Lehranstalt in Baracken untergebracht ist; vielleicht werden unsere Erfahrungen darum an manchen Stellen nicht ohne Interesse sein, die gleich uns zu sorgen haben, wie plötzlich eintretender „Schulnot" abzuhelfen sein mag.

Welches sind die Forderungen, die wir an ein Schulhaus in gesundheitlicher Beziehung stellen müssen? Sie lassen sich in der Hauptsache in die wenigen Worte zusammendrängen: „Viel Licht, gute Luft, geeignete Temperaturverhältnisse". Sehen wir zu, wie diese Aufgaben in unseren Baracken gelöst sind.

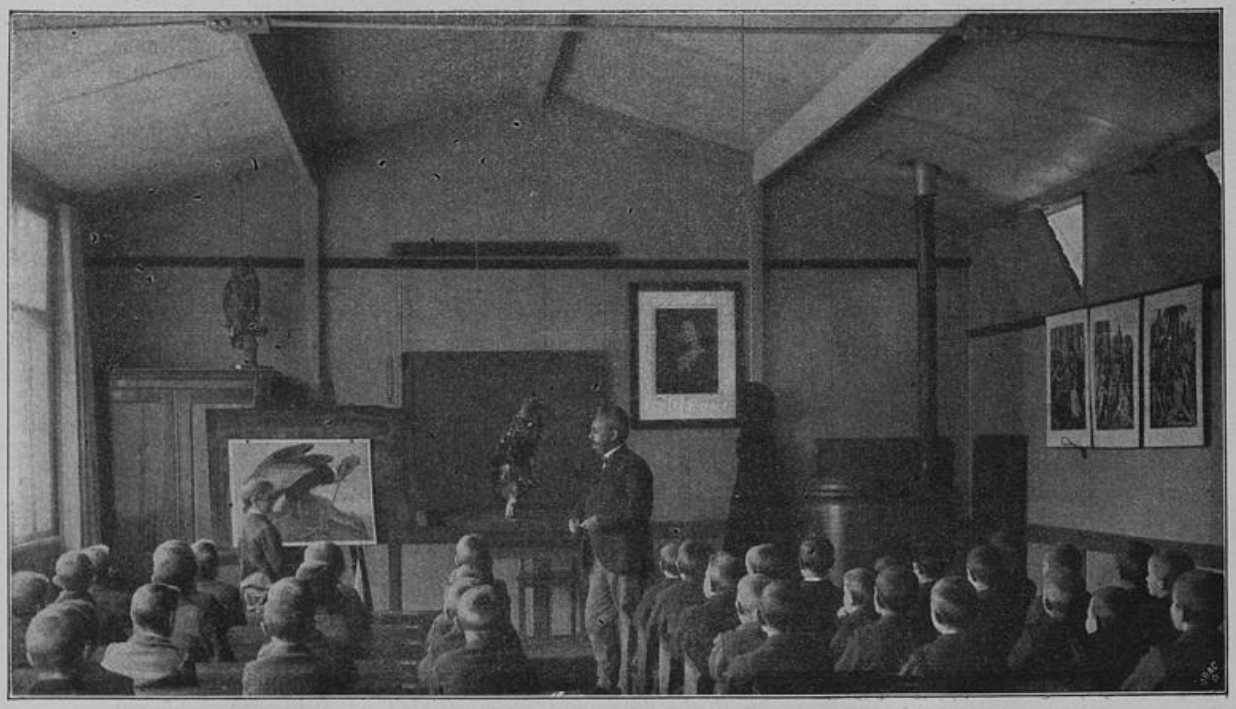
Eine Fülle von Fenstern, die fast eine ganze Längswand jedes Klassenzimmers einnehmen, fällt uns zunächst in das Auge. Durch sie dringt eine solche Menge von Licht in den Raum, daß jeder Platz reich erhellt wird, weit über das Mindestmaß hinaus. Die Pfeiler zwischen den Fenstern sind so schmal, daß sie kaum stark genug scheinen, die Fensterrahmen zu halten; Säulen, die in früheren Pavillons die Dachkonstruktion trugen, fehlen, mit ihnen die lästigen Schatten, die sie warfen. So sind denn nirgends unzureichend belichtete Stellen vorhanden, überall eine Überfülle von Licht, und wenn die Morgen- oder Abendsonne in die Fenster hineinscheint, so umgoldet sie mit ihrem Schimmer Lehrersitz und Schülerbank.

Der Rauminhalt jeder einzelnen Klasse ist groß, auch er geht über das erforderliche Maß hinaus. Und er wächst nicht unwesentlich durch die eigenartige Konstruktion des Daches. Ohne Plafond schwebt dieses frei über den Köpfen der Schüler, meines Erachtens ein ästhetischer Vorzug, denn, an sich nicht unzierlich gebaut, nimmt es dem Raume das Bedrückende, das eine gleichmäßig wagerechte, in einförmigem Anstrich monoton wirkende Decke ihm geben würde. Zweifellos auch wirkt sie akustisch vortrefflich, denn trotz der Größe des Raumes geht keine Silbe verloren, und das Sprechen ist weniger anstrengend, als häufig in gleich großen Klassen. Auch der Lehrer des Gesanges fand zu klagen nicht Anlaß.

Zahlreiche Kippfenster auf der einen, mächtige Ventilationsklappen auf der anderen Seite, verschließbare Öffnungen im Dache, in solcher Reichhaltigkeit in steinernen Gebäuden nicht denkbar, dienen der Lufterneuerung. Sehr bald lernen Lehrer und Schüler sich ihrer



Außenansicht einer Baracke.



Innenansicht eines Klassenzimmers.

sachgemäß zu bedienen. Schnell ist in den Pausen, in denen, wenn möglich, die Schüler das Zimmer verlassen, die Luft von Grund aus erneuert, und auch in der Unterrichtszeit strömt bei verständiger Regelung der Ventilierung eine Fülle frischer Luft in die Räume. Der Platz, auf dem unsere Gebäude stehen, ist fast völlig von freien Flächen, Gärten und Feldern umkränzt, so ist die hereinströmende Luft rein, kräftig und gesund. Wohl ist im Winter reichlich Vorsicht nötig, denn die eindringende, nicht vorgewärmte Luft würde die Temperatur der untersten Schichten im Klassenraume bedenklich herabmindern; doch ist es einigermaßen möglich sie zu zwingen den Weg über den wohlgeheizten Ofen hinweg zu nehmen und an ihm sich ausreichend zu erwärmen.

Und welch einen Segen die reine Luft im Schulzimmer bedeutet, vermag nur der zu ahnen, der in verdorbener Atmosphäre fünf lange Stunden hindurch zu angespannter geistiger und körperlicher Tätigkeit verurteilt ist. Wir sehen den Gewinn in den klaren, leuchtenden Augen, auf den gesund geröteten Wangen unserer Schüler, wir empfinden ihn in der andauernden geistigen Frische der Jugend, die, wie Antäus aus der Berührung mit der Mutter Erde, so aus dem Atmen reiner Luft neue Lebenskraft sich holt, wir Lehrer fühlen ihn nicht zum wenigsten an uns selbst! Und mit freudiger Genugtuung kann ich feststellen, daß der Gesundheitszustand bei Lehrern und Schülern recht günstig gewesen ist.

„Wie aber ist es mit den Temperaturverhältnissen in Ihren leichten Bauten? Nicht wahr, im Sommer zu warm, im Winter zu kalt?" Ich weiß nicht, wie oft ich diese Frage hörte, und ich will es nicht verhehlen, wir alle teilten bangend die gleiche Sorge. Heute darf ich sagen: „Nicht mit Recht"! Unsere Schulpavillons sind ohne jeden Schutz den Sonnenstrahlen offen preisgegeben, nur in den Sommer-Nachmittagsstunden fällt auf die eine Baracke kühlender Schatten hoher Bäume, die in einem benachbarten Garten grünen. Ungehindert streichen die rauhen Nord- und Ostwinde, mit denen wir reich gesegnet sind, von den benachbarten Feldern her über uns hinweg. Und doch haben wir gefunden, daß beides, Hitze und Kälte, sich ertragen läßt.

Es ist natürlich, daß die Temperatur in den Klassenräumen schneller mit der Außentemperatur steigt, als in massiven Häusern, fehlen uns doch die Kälte-Reservoire, die große Steinmassen darstellen, aber dank der überraschend starken Isolierfähigkeit der Wände und des Daches ist die Wärme innen nur selten besonders hoch gewesen, und fast niemals war sie, dank der steten Lufterneuerung, besonders lästig. Hat doch der Unterricht nur einmal im Jahre wegen zu großer Hitze in den Mittagsstunden ausfallen müssen. Und wenn die äußere Temperatur abnahm, dann sank sie auch in unseren Zimmern sofort; so hat sich niemals jene unerträgliche Schwüle gebildet, die die Ausstrahlung stark erhitzter Mauern dann noch erzeugt, wenn die Lufttemperatur schon längst gesunken ist. Betonen muß ich freilich, daß wir nur Vormittagsunterricht erteilten.

Unsere drei Pavillons sind in Hufeisenform, die offene Seite nach Norden, angeordnet, so daß die Fenster nach dem Innenhofe weisen. Das ist sehr freundlich anzusehen, immerhin empfehle ich es doch dringend, sie nicht derart aufzustellen, daß die Sonne während der Unterrichtszeit in die Fenster einer Klasse voll hineinzuscheinen vermag; dann wird sie lästig; uns ist es nicht gelungen trotz mannigfachen Versuchens die strahlende Wärme der Sonnenstrahlen aufzuhalten. Ich halte die West-, Nordwest-, Nord- und Nordostrichtung für die geeignetste, und glaube, daß die bakterienfeindliche Kraft der Sonne, die Veranlassung werden könnte, die Gebäude anders zu orientieren, durch die reiche Luftzuführungsmöglichkeit völlig ersetzt wird.

Im Winter haben uns unsere Pavillons eine nicht unerfreuliche Überraschung bereitet. In jedem Klassenraum sind zwei gewaltige Öfen aufgestellt (Germanen Nr. 24 und 22), die in ihren mächtigen Leib eine recht erhebliche Menge Koks aufzunehmen vermögen. Als die erste Kälte eintrat, wurde mit vieler Spannung der Versuch gemacht; gar bald aber zeigte sich mit großer, schweißtreibender Deutlichkeit, daß wir zu viel gefürchtet und zu wenig gehofft hatten. Seit jenem Tage haben wir nur immer mit großer Vorsicht einen der Öfen geheizt und sind gut dabei gefahren. Ja, zumeist ward es bedeutend wärmer, als es uns lieb sein konnte. Auch der Fußboden erwies sich dank seiner sinnreichen Bauart als einwandsfrei.

Trotz dieser nicht gerade ungünstigen Erfahrung halte ich die Heizungsfrage noch nicht für gelöst. Gewiß ist die von uns gewählte Methode zunächst von selbst gegeben, sie ist die einfachste, auch „im Gebrauche billigste“ und spendet gewaltige Wärmemengen. Doch setzen die Öfen viel Aufmerksamkeit und Sachverständnis des Schuldieners voraus; die trockene Luft, die sie erzeugen, ist recht unangenehm, — besonders für die Sprachorgane der Lehrer —, und so leicht es ist, sie zur Maximalarbeitsleistung aufzustacheln, so schwer ist es bei milderer Witterung sie unter das ihnen vom Schicksal vorausbestimmte Minimum herabzudrücken. Daß man gut tut, den Kolossen trotz ihres Schutzmantels auf einige Schritte fern zu bleiben, ist bekannt. Eifrig ist, soviel ich weiß, die Aktiengesellschaft Christoph & Unmack zu Niesky, O.-L., bemüht, auch dieses Problem in gleicher Weise mustergültig wie viele andere zu lösen; hoffen wir, daß es ihr gelingt!

Rühmend will ich noch hervorheben, daß, obgleich die Baracken zu einer Zeit errichtet wurden, die sich durch abnorme Niederschläge und alle möglichen Unbilden der Witterung unfreundlich erwiesen hat, doch nirgends Spuren von Nässe, Quellen des Holzes, Stocken der Pappe aufgetreten sind. Noch heute arbeiten alle Verschlüsse an Türen und Fenstern mit derselben Leichtigkeit und Genauigkeit, die sie einst bewiesen haben, noch heute zeigen die Baulichkeiten das gleiche gefällige und saubere Aussehen, das einst die Bewunderung der Beschauer erregte.

Ängstlichen und besorgten Eltern mag auch der Gedanke nicht unerfreulich sein, daß für ihre Lieben ein größerer Schutz gegen alle Gefahren durch etwaige Feuersbrunst kaum gedacht werden kann, als sie hier vorhanden ist. Jede Klasse hat ihren besonderen Ausgang auf den Hof, der mit wenigen Schritten über den Korridor hinweg zu erreichen ist, in weniger als einer Minute kann die gesamte Anlage von allen Schülern geräumt werden. Und sollte ein tückisches Geschick es fügen, daß einer der Flure zum Brandherde wird, so liegen doch die Fenster so niedrig, daß bei der nicht geringen Turnfertigkeit unserer Schüler auch dann jede Befürchtung ausgeschlossen scheint.

Es wäre wunderlich, wenn einer so stattlichen Zahl von Vorzügen nicht etliche Nachteile gegenüberständen, die indessen — glücklicherweise — unsere Schüler nicht treffen. Nur vorübergehend sollen die Baracken unsere Heimat bilden, bald werden sie den bestehenden Volksschulen Brombergs als Notklassen zugewiesen werden. So kam es, daß in unseren Pavillons für den Leiter und die Lehrer zwei Räume zur Verfügung stehen, die etwas Liliputhaftes an sich tragen, messen sie doch an Fläche nur je etwa 10 qm, von denen die Hälfte durch Tische und Schränke in Anspruch genommen ist! In diesem Raume denke man sich einen der oben geschilderten Öfen kleineren Formats, der seine ganze Heimtücke zu entfalten entschlossen scheint, wenn draußen Schnee und Eis geschmolzen sind, Schneeglöckchen den Frühling einläuten, die eben erwachten „milden Lüfte“ aber den Menschen doch noch zwingen Tür und Fenster fein säuberlich geschlossen zu halten! Da kann der „beste Freund des Menschen im Winter“ zu seinem grimmigsten Feinde werden! In Wahrheit würden diese Räume ganz unerträglich sein, wenn nicht die Hoffnung auf baldige Änderung winkte. Mit Freude begrüßen wir es daher, daß der neue Pavillon, der zu Ostern noch aufgebaut werden wird, hierin eine wesentliche Besserung schaffen soll. Will aber jemand daran denken, wie es an manchen Orten schon geschehen ist, Schulen dauernd in Pavillons unterzubringen, der vergesse nicht für ausreichende Räume für Lehrer und Leiter zu sorgen. Und ein anderes! 30 bis 40 Schritte trennen die Eingänge der einzelnen Gebäude von einander. Das hat, wenn jeder Klasse ein Lehrer zugeordnet ist, nichts Bedenkliches. Ist das aber nicht der Fall, wie es bei höheren Schulen stets sein wird, so setzt es eine robuste Gesundheit des Lehrers voraus, der bei Wind und Wetter über den unbedeckten Hof hinübereilen muß, nachdem er soeben erst in stundenlangem Unterrichten innerhalb eines warmen Raumes sich und seinem Kehlkopfe Schweres zugemutet hat. Dann sind die bedeckten Verbindungsgänge, die Matthias Meyer in seiner Schrift „die Schulstätten der Zukunft“ vorschlägt, für die Dauer unbedingte Notwendigkeit. Daß diese auch in vielen anderen Beziehungen ersprießlich und für längere Zeit zweifellos erforderlich sein würden, ist dem verdienten Verfasser obigen Werkes bedingungslos einzuräumen. Sicherlich würden sie eine Reihe von schultechnischen Schwierigkeiten, die uns zunächst noch nicht fühlbar geworden, bei dauernden Anlagen in großem Stile aber ganz gewiß nicht unerheblich sind, aus dem Wege räumen.

Ob die Zeit es einst fügen wird, daß Schulpavillonbauten, wie Matthias Meyer es will, „die Schulstätte der Zukunft" werden, wer will es sagen? Die Anfänge in Ludwigshafen, Groß-Lichterfelde, Trondhjem in Norwegen sind vielversprechend und haben manche Nachahmung gefunden. Trotzdem vermag ich mich dem liebenswürdigen Optimismus des genannten Herrn nicht anzuschließen, namentlich nicht in Bezug auf höhere Schulen. Doch ist hier nicht der Ort meine Bedenken, die namentlich auf finanziellem, ästhetischem und schultechnischem Gebiete liegen, darzutun; hatte ich mir doch nur die Aufgabe gestellt zu zeigen, daß die Baracken als vorübergehende Heimstätte uns voll genügen, und daß die Stadtverwaltung in ihrer Erwerbung keinen das Schulleben schädigenden Mißgriff getan hat.

V. Die soziale Bedeutung der Realschule für Bromberg.

Vom Leiter der Anstalt.

Wohl bewußt bin ich mir, daß es heute, nach kaum einjähriger Erfahrung, ein kühnes Unterfangen ist, feststellen zu wollen, welche soziale Bedeutung für unsere Heimatstadt der städtischen Realschule zufallen wird. Ist doch alles vorerst noch im Flusse, im Werden begriffen, und wohl möglich ist es, daß die Vollendung die Voraussage Lüge straft. Zur Entschuldigung mag dienen, daß seit einer stattlichen Reihe von Jahren überall dort, wo Realschulen neben anderen höheren Lehranstalten bestehen, Gleiches beobachtet wird, und daß es doch sicher auch des Reizes für uns Sterbliche nicht entbehrt, den Schleier der Zukunft, soweit es möglich ist, zu lüften. Dabei liegt es mir fern, mich ganz in unbegründeten Vermutungen zu ergehen; darum biete ich einige Zahlen, die an sich zunächst gewiß unzureichend, immerhin den Erwartungen und Hoffnungen eine Art von Unterlage bieten.

Von den 197 Schülern, die am ersten Februar d. J. die Realschule und Vorschule besuchten, entstammten 14 den höheren, 129 den mittleren, 54 den unteren Erwerbsständen. Von ihnen hatten 12 in Gymnasien, 12 in Realgymnasien, 5 in Oberrealschulen und Realschulen, 64 in Bürger-(Mittel-)schulen, 47 in Volksschulen, 22 in Privatschulen oder Privatunterricht ihre Vorbildung genossen.

Sicherlich, diese Zahlen beweisen nicht eben viel für die ferne Zukunft, aber sie geben doch einen deutlichen Fingerzeig dafür, in welcher Richtung die Anstalt sich zunächst entwickeln dürfte. Der lebhafte, über Erwarten große Andrang zur ersten Aufnahme hat an und für sich nichts weiter dargetan, als daß das unabweisbare Bedürfnis für die Begründung einer neuen Schule überhaupt vorlag; er konnte auch darin seine Erklärung finden, daß alle anderen Unterrichtsanstalten weit über das gebührliche Maß hinaus überfüllt sind. Daß aber die vorhandene Notlage richtig gedeutet, daß in der Realschule auch die zweckentsprechende Schulgattung getroffen worden ist, das entscheiden, und, wie mir scheint, mit großer Deutlichkeit, erst die oben mitgeteilten Zahlen. Wir sehen, an dem Besuche sind fast ausschließlich die mittleren Erwerbsstände beteiligt, ein Beweis, daß gerade diesen in Bromberg eine Lehranstalt dringend erwünscht, ja, durchaus notwendig gewesen ist, wie sie unsere Anstalt werden soll, daß die Realschule die Schule des besseren Mittelstandes sein wird.

Wer die Stimme des Volkes zu vernehmen weiß, auch wenn sie nicht nach heute so vielfach beliebtem Muster laut und brutal ertönt, der weiß, daß längst in unserem besseren und tüchtigeren Mittelstande ein brennendes Verlangen nach einer anderen Schule lebendig war, als wir sie in Bromberg bisher hatten. Die beiden höheren Lehranstalten, Gymnasium und Realgymnasium, konnten diesem dringenden Bedürfnisse nicht gerecht werden, sie haben beide ganz andere Aufgaben zu bewältigen. Nur störend haben sie es empfinden können, wenn ihnen neben ihrem Ziele, die ihnen anvertraute Jugend zur Reifeprüfung zu führen, auch zugemutet ward, denjenigen als Stadion zu dienen, denen von vornherein bestimmt war, daß sie nicht „mit Olympischem Staube bedeckt, durch die Siegespalme zu den Göttern der Erde erhoben" werden sollten — oder konnten! Es war dem Mittelstande wahrlich kein Gewinn, ihm, der nach einer tüchtigen, abgeschlossenen Bildung für seine Söhne verlangte und verlangen mußte, die sie zugleich auch fähig machte zu erfolgreicher Betätigung im Wettbewerbe des Lebens, wenn er diese seine Söhne aus den mittleren Klassen der Lateinschulen zurück-

erhielt, — oft nach manchem Jahre der Qual — versehen mit einem Halbwissen, das sie am besten taten schleunigst wieder abzuwerfen, angetan mit dem falschen Stolze der Halbbildung, der Scheu vor praktischer Arbeit, den unberechtigt emporgeschraubten Lebensansprüchen, mit einer Fessel, die viele von ihnen in ihrem ferneren Dasein und Berufe hinderte und hemmte, die Gesamtheit aber leicht zu mißvergnügten Schädlingen an dem aufblühenden Leben der Nation machte. Das alles um der Wenigen willen, denen es gelang ihr Schifflein zum Hafen zu steuern.

Auch die Mittelschule vermochte dem Übelstande nicht abzuhelfen. Ihr fehlte es an jenem wunderlichen, aber mächtigen, leider auch notwendigen Zauberstabe, der dem anpochenden Jünglinge manches verschlossene Tor zu sprengen vermag, „den Berechtigungen", sie konnte auch nach ihrem ganzen Wesen in sieben- oder achtjährigem Kursus nur einen kleinen Bruchteil der Bildung geben, die heute zweifelsohne dem besseren Mittelstande not tut, will er anders seinen Platz an der Sonne behaupten, und dieser Bildung fehlte das Maß wissenschaftlicher Durchtränkung und die Abgeschlossenheit, die nun einmal jede Art höherer Bildung kennzeichnet. Die wissenschaftliche Vorbildung der Lehrer, die Aufnahme- und Reifeprüfung, die höheren Anforderungen an die geistige Regsamkeit der Schüler sind rein äußerlich die Merkzeichen, die scharf genug jene Schulart von der unseren trennen.

So waren eigentlich seit langem breite Schichten gerade des besseren Bürgertums um die ihnen gebührende Schule gekommen, um ein Rüstzeug, dessen sie nicht nur in dem stetig härter werdenden Kampfe um den Erwerb, sondern ganz besonders auch in dem schweren Ringen der beiden Nationen unserer Ostmark dringend bedurften. Wird ihnen dieses die Realschule geben können? Wir hoffen es, wenn sie ihre Aufgabe nicht vergißt! Wenn sie aus ihrem Lehrplane die vielfach bewährten alten Sprachen ausscheidet, wenn sie mit größerem Nachdruck Französisch, Englisch, Mathematik, Naturkunde betreibt, wenn sie in den Mittelpunkt allen Unterrichts denjenigen in der deutschen Muttersprache rückt, alles das aber in nicht zu weiten Grenzen hält, so hat sie gleich allen anderen höheren Schulen das Ziel, tüchtige und gute Menschen, pflichtgetreue Glieder staatlicher, kirchlicher und bürgerlicher Gemeinschaft, begabt mit der Fähigkeit selbständigen Denkens und Erkennens, zu erziehen, aber doch auch Jünglinge heranzubilden, die dem wirtschaftlichen Leben nicht fremd, praktischer Tätigkeit nicht hochmütig ablehnend gegenüberstehen, die ihrem Berufe nicht durch falsche Vorurteile genährten Widerwillen, sondern Lust und Liebe, aber auch den Stolz entgegenbringen, der jeder tüchtigen Mannesarbeit gebührt. Damit hoffen wir, daß ihnen die Führenden in Industrie und Handel in wohlverstandenem, eigenem Interesse einst den Eintritt in das Leben wesentlich erleichtern werden. So sollen sie dem Bürgertume, dem sie angehören, neue Stärke, neuen Lebensmut zuführen, ihn tragen und heben, ihn erhalten, ja, in gesunderer Form neuschaffen helfen.

Ob Bromberg dessen bedarf? Ich meine, gewiß! Es ist nichts Neues, wenn ich sage, daß es scheint, als schreite unsere Zeit mit ehernem Schritte über den Mittelstand hinweg, als wolle sie seine Lebenskraft, die einst Jahrhunderte hindurch den reichsten Schatz der Nation, in schwerster Zeit ihr einziges Besitztum bildete, wenn nicht vernichten, so doch für lange Dauer lähmen. Kein Geheimnis ist es, daß er auch in unserer Stadt schwer zu ringen hat. Darum ist es Zeit und Not, daß man ihm die helfende Hand reiche; ganz gewiß ist dies Aufgabe umsichtiger staatlicher wie kommunaler Politik! So wird das Recht, das der Mittelstand an eine für ihn geeignete Schule hat, einer weisen Verwaltung zur Pflicht!

Und ein anderes! Wir stehen in Bromberg vor einer aufblühenden, zu reichen Hoffnungen berechtigenden Industrie, wir haben einen lebhaft entwickelten Handel, einen großen Reichtum an Verwaltungsbehörden aller Art, um uns herum eine neuen Anforderungen sich anzupassen lebhaft bemühte Landwirtschaft, wir brauchen intelligente Arbeitskräfte überall! Mühsam holen wir sie aus dem Westen herbei; aber sie kommen und schwinden! Unlustig vergleichen sie das Schöne, das ihnen Natur und Kultur daheim geboten haben, mit dem mageren Reize, der unserer Heimat zu teil geworden ist, und für den ihnen das innerliche Verständnis, die Heimatsliebe des Eingeborenen, fehlt. So werden sie niemals bei uns seßhaft, sie kommen und schwinden! Sie in gesteigertem Maße durch heimische Kräfte zu ersetzen,

mich dünkt es der Anstrengung wert! Und das trifft nicht Bromberg allein! Treffend wurde bei der Eröffnung der Anstalt unsere Stadt einer Insel verglichen, die vereinsamt liegt im weiten Meere, denn große Entfernungen trennen sie von anderen Kulturcentren. Dann aber mögen von ihr weithin nach allen Seiten Ströme des Lebens, der Bildung und der Kultur ausgehen, die das Unfruchtbare erfüllen mit organischer, mit lebendiger Substanz. Daß dies einst werden kann, beweist der reiche Zuzug, der uns aus allen Nachbargegenden geworden ist. So treiben wir ein gut Stück Heimatpolitik, wenn wir versuchen, aus uns selbst die Männer zu schaffen, die helfen sollen, Handel, Industrie und Landwirtschaft zu gedeihlicher Fortentwicklung zu bringen, die aber auch durch alle Triebe lebhaften Heimatsgefühles an uns gefesselt festgewurzelt in dem Boden haften, der sie geboren hat.

Und ein letztes, wahrlich nicht das Unwichtigste! Tiefer als andere höhere Schulen sollen wir die uns anvertrauten Knaben in das Verständnis unserer Muttersprache einführen, in ihren Bau, ihre Geschichte, in unseres Volkes Geistesleben. Vielleicht zum ersten Male in einer höheren Lehranstalt soll Ernst gemacht werden mit der Forderung, daß um das Deutsche die anderen Fächer sich gruppieren, daß es sie überragen soll. Wenn dies aber sein wird, würde es da nicht wunderlich erscheinen, wenn dann nicht unsere Jugend von echten, vaterländischen Gesinnungen, von Stolz auf die geistige Größe ihres Volkes, von Liebe zu ihrem Deutschtum in besonderem Maße erfüllt werden sollte? Jeder, der die Verhältnisse bei uns kennt, weiß, wie bitter not uns allen solches tut, am allermeisten in der Ostmark, wo in aufreibendem Kampfe zwei Nationen, wie es sich nun einmal gefügt hat, um ihr Bestehen ganz besonders auf sozialem Boden mit einander ringen. Daß solcher Einfluß der Realschule vielseitig erkannt wird, manch Zeichen spricht dafür! So dürfen auch wir mit Genugtuung uns gestehen: „Pro patria est!, auch wir arbeiten und kämpfen für unser Vaterland!"

Wenn nun Bromberg in richtiger Erkenntnis dessen, was uns gebrach, den kühnen Schritt gewagt hat, wenn es ein nicht unbedeutendes materielles Opfer auf sich genommen hat, dessen Größe nur dem Kundigen offenbar ist, so hat es damit allen Kommunen des Ostens ein Beispiel dessen gegeben, was bürgerlicher Opfersinn zu leisten vermag. Ist doch unsere Realschule die einzige weit und breit, die fast nur aus städtischen Mitteln erhalten wird, und wenn so oft darüber geklagt wird, daß wir Deutschen unseres Ostens alles Heil von staatlicher Hilfe erwarten, hier ist ein Anfang gemacht der Selbsthilfe, zu der uns nicht aufraffen zu können man uns vorwirft. Darum denken wir, daß der Vorgang Nachahmung finden wird, denn, was uns gefehlt hat, dessen entbehren in gleichem Maße fast alle städtischen Gemeinschaften der östlichen Provinzen. Freilich hoffen wir darum auch, daß die städtische Verwaltung tun wird, was an ihr ist, die Anstalt zu einem „Beispiele" zu machen, das weithin wirkend Nachbildung findet und Nacheiferung erweckt!

Ob aber die breiten Schichten unserer Bürgerschaft, für die nach allem die Realschule bestimmt ist, die ausgestreckte Hand ergreifen werden, ob unser besserer Mittelstand die Energie hat sich mit solcher Hilfe emporzuarbeiten? Man hat gesagt, es sei sein Fatum im zwanzigsten Jahrhundert restlos von den anderen Ständen aufgesogen zu werden, vergeblich sei ein Trotzen gegen die Macht eines unabwendbaren Geschickes. Solche Meinung teilen heißt, meine ich, verzweifeln an der Zukunft unseres Volkes! Kein größeres Unglück wäre denkbar, als wenn jener so trübem Pessimismus verfallend die Hände in den Schoß zu legen sich anschicken wollte, an sich Selbstmord verübend. Nein, so hoffe ich, noch blüht ihm die Zukunft, wenn sie sich auch wahrscheinlich anders gestalten wird, und so Gott will, besser als die Gegenwart! Auch heute noch birgt er die Kraft in sich, die lebenbildende, lebenerhaltende, sich neuzuformen, sich anzupassen den Forderungen der Zeit! Solch froher Glaube drängt sich uns auf, die wir den tatkräftigen Opfermut zu sehen Gelegenheit haben, mit dem er willig die schwersten Entbehrungen erträgt, mit dem er alle Fibern anstrengt, gegen die Widerwärtigkeiten des Lebens wenigstens die Kinder, das kommende Geschlecht und seine Hoffnung, zu wappnen. Wer erfahren darf, welch unendliche Entsagungen die Eltern unserer Schüler willig auf sich nehmen, mit welcher Tatkraft und Zähigkeit oft gerade die am allerwenigsten mit Glücksgütern gesegneten um bessere Bildung ihrer Nachkommen ringen, der wird nicht allein freudig Hochachtung ihnen zollen, sondern auch das Vertrauen auf die Zukunft nicht verlieren. Noch freilich haben wir den Eindruck, als ob der Segen,

der aus unserer Anstalt dem besseren Bürgerstande erblühen soll, nicht überall erkannt wird noch fehlt uns so mancher begabte Knabe, der das Ziel, das wir ihm weisen, erreichen könnte, dem aber Unentschlossenheit der Eltern es versagt, mehr noch vielleicht schadet uns, daß viele ihren Söhnen den Eintritt in höhere Berufskreise nicht schon in dem jugendlichen Alter des Sextaners abzuschneiden gedenken, daß nirgends in erreichbarer Nähe die Möglichkeit sich bietet, die Vorarbeit, die wir leisten sollen, durch die Oberrealschule zu vollenden zur Reife für das Universitätsstudium, vielfach auch herrscht noch das unglückselige Vorurteil, als ob lateinische Bildung allein, und dehne sie sich auch über das erste „Holpern und Stolpern" nicht aus, dem Manne Tüchtigkeit verleihe. Schon aber fühlen auch wir in unserem konservativen Osten das Wehen einer neuen Zeit, neuer Anschauungen, wie sie in dem denkwürdigen Erlasse Sr. Majestät des Königs niedergelegt sind, in denen die Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Bildung der Realanstalten mit denjenigen der Lateinschulen ausgesprochen sind. Und wir, die wir berufen sind, auf solchem Wege unserer Heimat, unserem Volke, unserem Vaterlande zu dienen, wir hoffen, daß unser Wirken auch auf sozialem Gebiete gesegnet sein werde. Das walte Gott!

VI. Schulnachrichten von Ostern 1903 bis Ostern 1904.

I. Allgemeine Lehr-Verfassung.

1. Übersicht der wöchentlichen Unterrichtsstunden.

Lfd. Nr.	Lehrgegenstand.	V.	VI.	Vkl. 1.	Vkl. 2.	Vkl. 3.	Sa.
1.	Religionslehre, evang.	2	3	3	3	2	13
2.	Religionslehre, kath.	2	1	1	2		6
3.	Deutsch	4	5	6	6	10	31
4.	Französisch	6	6	—	—	—	12
5.	Erdkunde	2	2	2	—	—	6
6.	Mathematik und Rechnen . . .	5	5	6	6	6	28
7.	Naturbeschreibung	2	2	—	—	—	4
8.	Schreiben	2	2	3	3	—	10
9.	Zeichnen	2	—	—	—	—	2
10.	Turnen	3	3	1	1	—	8
11.	Singen	2		1	1	—	4
	Sa.	30	30	22	20	18	124

I. 2. Stunden-Verteilung von Ostern 1903 bis Ostern 1904.

Lfd. Nr.	Stellung.	Name.	Klassenlehrer.	V.	VI.	Vkl. 1.	Vkl. 2.	Vkl. 3.	Sa.
1.	Leiter der Anstalt	**Dr. Liman**	V	Rechnen 5 ev. Rel. 2	Rechnen 5	—	—	—	12
2.	Oberlehrer	**Dr. Friedland***	—	Franz. 6	Franz. 6	—	—	—	12
3.	Technischer Lehrer	**Bogs**	VI	Deutsch 4 Nat. 2 Erdkunde 2 Zeichnen 2	ev. Rel. 3 Erdkunde 2 Deutsch 5 Nat. 2 Turnen 3	—	—	—	25
4.	Gesangslehrer	**Schattschneider****	—	Singen 2		—	—	—	2
5.	Vorschullehrer	**Kienitz**	Vkl. 1	Turnen 3	—	Religion 3 Schreiben 3 Deutsch 6 Rechnen 6 Singen 1 Turnen 1 Erdkunde 2	—	—	25
6.	Vorschullehrer	**Baehr**	Vkl. 2	kath. Rel. 2	kath. Rel. 1	kath. Rel. 2 kath. Rel. 1	Deutsch 6 Rechnen 6 Schreiben 3 Singen 1 Turnen 1		23
7.	Vorschullehrer	**Klein**	Vkl. 3	Schreiben 2	Schreiben 2	—	ev. Rel. 3	ev. Rel. 2 Deutsch 10 Rechnen 6	25

* Oberlehrer Dr. Friedland war während des Schuljahres 1903/4 nur zu 12 Stunden Unterricht an der Anstalt verpflichtet.
** Gesangslehrer Schattschneider unterrichtete im Nebenamt.

I. 3. Erledigte Lehrabschnitte von Ostern 1903 bis Ostern 1904.

A. Realschule.

Quinta.

Klassenlehrer: Dr. Liman.

Religionslehre. a) evangelische. 2 Std. wöchentlich. Dr. Liman. Biblische Geschichten des Neuen Testaments nach Wendel. Aus dem Katechismus: Wiederholung der Aufgabe der VI; dazu Durchnahme und Erlernung des 2. Hauptstückes mit Luthers Auslegung. Katechismussprüche und Schriftstellen wie in Sexta; 4 neue Kirchenlieder, Wiederholung der in VI gelernten Lieder.

b) katholische. 2 Std. wöchentlich. Baehr. Katechismus: das zweite und dritte Hauptstück, von den Geboten und von den Gnadenmitteln. Biblische Geschichten des Neuen Testaments bis zur Auferstehung Jesu, nach Dr. Schuster, biblische Geschichten.

Deutsch. 4 Std. wöchentlich. Bogs. Grammatik: Der einfache erweiterte Satz und das Notwendigste vom zusammengesetzten Satze nebst der dabei zur Anwendung kommenden Zeichensetzung, deren innerer Zusammenhang mit dem Aufbau des Satzes überall zu betonen ist. Wöchentliche Diktate zur Einübung der Rechtschreibung und der Zeichensetzung oder schriftliche Nacherzählungen. Lesen von Gedichten und Prosastücken (Erzählungen aus der alten Sage und Geschichte). Mündliches Nacherzählen. Auswendiglernen und möglichst verständnisvolles Vortragen von Gedichten.

Französisch. 6 Std. wöchentlich. Dr. Friedland. Da die Schüler eine sehr verschiedenartige, zum Teil nicht genügende Vorbildung hatten, war das Sexta-Pensum größtenteils neu durchzunehmen. Dazu kam: Konjunktiv der Hilfszeitwörter avoir und être; Einübung der Zeitwörter auf ir und re, Verneinung, Fragesatz, Steigerung des Eigenschaftswortes, persönliches Fürwort. Die Lektionen 1—45 von Ploetz-Kares, Elementarbuch C, wurden ähnlich wie in Sexta, nur unter größerer Berücksichtigung der Übersetzung in das Französische durchgearbeitet. Sprechübungen wie in Sexta. Auswendiglernen von Gedichten und Dialogen. Wöchentliche Klassenarbeiten (einige Hausarbeiten).

Erdkunde. 2 Std. wöchentlich. Bogs. Länderkunde Mitteleuropas, insbesondere des deutschen Reiches, nach Seydlitz, Erdkunde. Weitere Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten sowie des Reliefs. Anfänge im Entwerfen von einfachen Umrissen an der Wandtafel.

Rechnen und Mathematik. 5 Std. wöchentlich. Dr. Liman. Teilbarkeit der Zahlen. Gemeine Brüche. Fortgesetzte Übungen mit benannten Dezimalzahlen wie in Sexta. Einfache Aufgaben aus der Regeldetri (durch Schluß auf die Einheit oder ein gemeinschaftliches Maß zu lösen). Propädeutischer geometrischer Anschauungsunterricht. Übungen im Gebrauche von Lineal und Zirkel (Winter 1 Std.). Zweiwöchentlich eine Klassenarbeit.

Naturwissenschaften. 2 Std. wöchentlich. Bogs. S.: Eingehende Durchnahme der äußeren Organe der Blütenpflanzen im Anschluß an die Beschreibung vorliegender Exemplare und an die Vergleichung verwandter Formen. W.: Beschreibung wichtiger Wirbeltiere (nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen) nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. Grundzüge des Knochenbaues beim Menschen.

Schreiben. 2 Std. wöchentlich. Klein. Das deutsche und lateinische Alphabet unter Berücksichtigung der üblichen Titulaturen.

Zeichnen. 2 Std. wöchentlich. Bogs. Zeichnen ebener Gebilde und flacher Formen aus dem Gesichtskreise des Schülers. Übungen im Treffen von Farben nach farbigen Gegenständen (Naturblättern, Schmetterlingen, Fliesen, Stoffen usw.) sowie im Skizzieren und im Zeichnen aus dem Gedächtnis.

Sexta.

Klassenlehrer: Bogs.

Religionslehre. a) evangelische. 3 Std. wöchentlich. Bogs. Biblische Geschichten des Alten Testaments nach Wendel, biblische Geschichten. Vor den Hauptfesten die betreffenden Geschichten des Neuen Testaments. Aus dem Katechismus: Durchnahme und Erlernung des ersten Hauptstückes mit Luthers Auslegung; Erlernung des dritten Hauptstückes ohne Luthers Auslegung nach einfacher Worterklärung. Einprägung einer mäßigen Zahl von Katechismussprüchen und leichten Schriftstellen sowie von 4 Kirchenliedern.

b) katholische. 3 Std. wöchentlich. Baehr. Die notwendigsten Gebete; kurze Anleitung, der heiligen Messe mit Andacht beizuwohnen. Nach Bedürfnis Beichtunterricht oder kurze Wiederholung desselben. Katechismus: das erste Hauptstück, vom Glauben. Biblische Geschichten des Alten Testaments, nach Dr. Schuster, biblische Geschichten.

Deutsch. 5 Std. wöchentlich. Bogs. Grammatik: Redeteile, Deklination und Konjugation; Unterscheidung der starken und schwachen Formen. Lehre vom einfachen Satze und von der für ihn erforderlichen Zeichensetzung. Rechtschreibeübungen in wöchentlichen Diktaten. Lesen von Gedichten und Prosastücken. Darstellungen aus der vaterländischen Sage und Geschichte. Mündliches Nacherzählen von Vorerzähltem und Gelesenem. Auswendiglernen und möglichst verständnisvolles Vortragen von Gedichten.

Französisch. 6 Std. wöchentlich. Dr. Friedland. Einübung der wesentlichen französischen Laute unter Bezugnahme auf französische Wörter aus der deutschen Umgangssprache. Die Anfangsgründe der Formenlehre: Geschlechtswort, Hauptwort und Eigenschaftswort, Teilungsartikel, Fürwörter und Zahlwörter. Konjugation von avoir und être, sowie des regelmäßigen Verbs auf er. Die französischen Stücke unter Lektion 1—27 von Ploetz-Kares, Elementarbuch C, wurden unter besonderer Berücksichtigung der Lautschulung durchgearbeitet, teilweise zu Sprechübungen verwendet oder auswendig gelernt. Ein großer Teil der deutschen Stücke wurde schriftlich und mündlich übersetzt. Gespräche über das Schulleben und über Anschauungsbilder. Wöchentliche Klassenarbeiten (einige Hausarbeiten): Diktate, Fragen und Antworten, Übersetzungen ins Französische und andere grammatische Übungen.

Erdkunde. 2 Std. wöchentlich. Bogs. Grundbegriffe der allgemeinen Erdkunde in Anlehnung an die nächste Umgebung und erste Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten. Anfangsgründe der Länderkunde, beginnend mit der Stadt Bromberg, der Provinz Posen und mit Europa. Der Gebrauch eines Lehrbuchs ist ausgeschlossen.

Rechnen. 5 Std. wöchentlich. Dr. Liman. Die Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen, unbenannten und benannten. Die deutschen Maße, Gewichte und Münzen nebst Übungen in der dezimalen Schreibweise und den einfachsten dezimalen Rechnungen. Vorbereitung der Bruchrechnung. Zweiwöchentlich eine Klassenarbeit.

Naturwissenschaften. 2 Std. wöchentlich. Bogs. S.: Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen und Besprechung der Formen und Teile der Wurzeln, Stengel, Blätter, Blüten, leicht erkennbaren Blütenstände und Früchte. W.: Beschreibung wichtiger Säugetiere und Vögel in Bezug auf äußere Merkmale und auf charakteristische Einzelheiten des Knochenbaues nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. Übungen im einfachen schematischen Zeichnen.

Schreiben. 2 Std. wöchentlich. Klein. Normalalphabet, große und kleine Buchstaben, deutsche und lateinische Schrift, Taktschreiben.

B. Vorschule.

I. Vorschulklasse.

Klassenlehrer: Kienitz.

Religionslehre. a) evangelische. 3 Std. wöchentlich. Kienitz. Ausgewählte biblische Geschichten aus dem Alten und Neuen Testamente, dazu Sprüche und Kirchenlieder. Wiederholung des ersten Hauptstückes und des Vaterunsers.

b) katholische. 3 Std. wöchentlich. Baehr. Die ersten Geschichten aus dem Alten und Neuen Testamente.

Deutsch. 6 Std. wöchentlich. Kienitz. Lesen: Übungen im geläufigen Lesen mit sinngemäßer Betonung. Besprechung und Wiedererzählung geeigneter Lesestücke. Grammatik: Der einfache Satz, die Redeteile mit Ausschluß der Konjunktionen und des Adverbs. Deklination, Komparation, Konjugation. Rechtschreibung: Die Auslaute b, p, g, ch, k, d, t, dt; die Dehnung, große Anfangsbuchstaben. Wöchentliche Diktate.

Rechnen. 6 Std. wöchentlich. Kienitz. Die 4 Rechnungsarten im unbegrenzten Zahlenkreise. Die deutschen Münzen, Maße und Gewichte. Zerlegen der Zahlen. Zweiwöchentlich eine Klassenarbeit.

Erdbeschreibung. 2 Std wöchentlich. Kienitz. Schulzimmer, Schulgebäude, dessen nächste Umgebung, die Stadt Bromberg, das Wichtigste aus dem Kreise, die Provinz Posen.

Schreiben. 3 Std. wöchentlich. Kienitz. Große und kleine, deutsche und lateinische Schrift auf einfachen Linien. Taktschreiben.

Singen. 1 Std. wöchentlich. Kienitz. Leichte einstimmige Volkslieder und Choräle nach dem Gehör. Chor und Einzelgesang.

II. Vorschulklasse.

Klassenlehrer: Baehr.

Religionslehre. a) evangelische. 3 Std. wöchentlich Klein. Wiederholung der in der III. Klasse gelernten biblischen Geschichten unter Hinzufügung von weiteren ausgewählten biblischen Geschichten. Einige Sprüche und Kirchenlieder. Das Vaterunser und die zehn Gebote ohne Luthers Erklärung.

b) katholische. 3 Std. wöchentlich. Baehr. Vereinigt mit der III. und I. Vorschulklasse.

Deutsch. 6 Std. wöchentlich. Baehr. Übungen im geläufigen Lesen mit Berücksichtigung der Interpunktion; Besprechung und Wiedererzählung geeigneter Lesestücke; Auswendiglernen ausgewählter Gedichte. Rechtschreibung: Anleitung zur Bestimmung des End- und Inlauts; Verbindung der K-Laute mit s, ſ, x. Vokal- und Konsonanten-Verdoppelung, v, f, ph, ie. Schreiben: Abschreiben auf einfachen Linien in deutscher Schrift. Anschauungsunterricht: Herbst und Winter unter Verwendung des Lesestoffs. Wöchentliche Diktate.

Rechnen. 6 Std. wöchentlich. Baehr. Die 4 Rechnungsarten mit unbenannten Zahlen im Zahlenkreise von 1 bis 1000. Das kleine Einmaleins. Multiplizieren im Kopfe mit einstelligem, im schriftlichen Rechnen mit zweistelligem Multiplikator, Dividieren vornehmlich mit einstelligem Divisor. Dreiwöchentlich eine kleine Klassenarbeit.

Schreiben. 3 Std. wöchentlich. Deutsche und lateinische Schrift auf Doppellinien, deutsche Schrift auch auf einfachen Linien.

Singen. 1 Std. wöchentlich. Baehr. Wie in Klasse I.

III. Vorschulklasse.

Klassenlehrer: Klein.

Religionslehre. a) evangelische. 2 Std. wöchentlich. Klein. Ausgewählte biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments. Leichte Sprüche und Gebete.

b) katholische. 2 Std. wöchentlich. Baehr. Vereinigt mit der I. und II. Vorschulklasse. Die Grundbegriffe von Religion und die ersten Gebote.

Deutsch. 10 Std. wöchentlich. Klein. Lesen: Die deutsche und lateinische Druckschrift. Auswendiglernen kleiner Gedichte. Schreiben: Deutsche Schreibschrift, täglich: 1 häusliche Abschrift aus der Fibel. Rechtschreiben: Im Winter kleine Diktate. Anschauungsunterricht: Besprechung Kehr-Pfeifferscher Bilder.

Rechnen. 6 Std. wöchentlich. Klein. Rechnen im Zahlenkreise von 1 bis 20; Addition und Subtraktion im Kreise von 1 bis 100.

Schreiben. Deutsche Schrift mit kleinen und großen Buchstaben auf Doppellinien, in engster Verbindung mit dem Lesen, siehe „Deutsch".

Von dem Religionsunterrichte war kein Schüler befreit.

Jüdischer Religionsunterricht.

Die jüdischen Schüler nahmen im Einverständnisse mit dem Rabbiner, Herrn Dr. Walter, an dem Religionsunterrichte der Synagogengemeinde teil.

Turn-Unterricht.

Die Realschule wurde im Sommer von 92, im Winter von 102, am 1. Februar von 100 Schülern besucht; von diesen waren

befreit	vom Turnunterricht überhaupt		von einzelnen Übungsarten	
	im S. 2	im W. 2	im S. 1	im W. 2
auf Grund ärztlichen Zeugnisses . .	„ „ —	„ „ —	„ „ —	„ „ —
aus anderen Gründen				
zusammen	2	2	1	2
also nach der Gesamtzahl der Schüler	2,2%	2%	1,1%	2%

Freischwimmer waren in Quinta: 5, in Sexta: 2 Schüler.

Die Vorschule wurde im Sommer von 71, im Winter von 88, am 1. Februar von 97 Schülern besucht; von diesen war vom Turnunterricht ein Schüler befreit. Geturnt wurde in der ersten und zweiten Vorschulklasse wöchentlich eine Stunde. Der zu erledigende Lehrstoff war: Turnspiele, Freiübungen, in der ersten Klasse auch Marschübungen, Springen, Klettern. Der Turnunterricht fand in der benachbarten, der Anstalt von der Direktion des Königlichen Gymnasiums freundlich zur Verfügung gestellten staatlichen Turnhalle und auf dem an sie angrenzenden Turnplatze statt. Auch an dieser Stelle sei für das uns gezeigte liebenswürdige Entgegenkommen verbindlichster Dank gesagt.

Die Schüler der Realschule sind innerhalb der einzelnen Klassen in 4 Riegen eingeteilt. Hilfstellung wird von den gewandteren und stärkeren Schülern gegeben. Der zu erledigende Lehrstoff war:

Sexta: 3 Std. wöchentlich. Bogs. Turnspiele, Marsch- und Ordnungsübungen, Springen, Klettern, einfache Übungen am Reck und an der schrägen Leiter.

Quinta: 3 Std. wöchentlich. Kienitz. Wie in Sexta, dazu: Rundlauf, Vorübungen für Bock- und Pferdsprünge, einfache Übungen an der wagerechten Leiter.

Dem Turnunterricht wird neben dem „Leitfaden für den Turnunterricht in den Preußischen Volksschulen, Berlin 1895" auch „Puritz, Merkbüchlein für Vorturner" zu Grunde gelegt.

Gesangunterricht.

Quinta und Sexta vereinigt. 2 Std. wöchentlich. Schattschneider. Grundlegende Übungen für das Singen nach Noten. Atem- und Sprechübungen. Die notwendigsten rhythmischen und dynamischen Bezeichnungen. Die Dur- und Moll-Tonleiter nebst Dreiklängen. Bildung der Vokale und Konsonanten. Choräle, ein- und zweistimmige Volkslieder.

I. 4. Verzeichnis der eingeführten Schulbücher (Schuljahr 1904/05).

Unterrichtsgegenstand	Buch	Klasse der Realschule			Klasse der Vorschule		
evangelische Religionslehre	Wangemann, biblische Geschichten, 1. Teil	—	—	—	—	II	III
	Wendel, biblische Geschichten, Ausgabe A	—	V	VI	I	—	—
	Saran, kleines Religionsbuch	IV	V	VI	I	II	III
	Achtzig Kirchenlieder	IV	V	VI	I	II	III
	Die Bibel	IV	—	—	—	—	—
katholische Religionslehre	Schuster, biblische Geschichte	IV	V	VI	I	II	—
	Deharbe, katholischer Katechismus, 1.—3. Teil	IV	V	VI	I	II	—
Deutsch	Otto Schulz, Handfibel, Ausgabe C	—	—	—	—	—	III
	Vogel und Lampe, Lesebuch		—		I	II	—
	Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch, mitbearbeitet von Muff, I. Teil, 1. Abt.	—	—	VI	—	—	—
	I. Teil, 2. Abt.	—	V	—	—	—	—
	I. Teil, 3. Abt.	IV	—	—		—	—
	Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis	IV	V	VI	I	II	—
Französisch	Plötz-Kares, Elementarbuch, Ausgabe C	—	V	VI	—	—	—
	Plötz-Kares, Übungsbuch C, 4. Auflage, 1902	IV		—	—	—	—
	Plötz-Kares, Sprachlehre, 8. Auflage, 1902	IV	—	—	—		—
	Seelig, Französisches Vocabularium	IV	—	—	—	—	—
Geschichte	Andrae, Grundriß der Weltgeschichte, Bd. 1, Auflage 24, 1902	IV	—	—	—	—	—
Erdkunde	Seydlitz, Erdkunde, in Heften, Ausgabe D, Heft 1	—	V	—	—	—	—
	Heft 2	IV	—	—	—	—	—
	Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen	IV	V	VI	—	—	—

Unterrichts-gegenstand	Buch	Klasse der Realschule			Klasse der Vorschule		
Mathematik und Rechnen	Augschun, Übungsbuch für das schriftliche Rechnen						
	Heft 1	—	—	—	—	—	III
	Heft 2	—	—	—	—	II	III
	Heft 3	—	—	—	I	II	—
	Harms und Kallius, Rechenbuch, 1903	IV	V	VI	—	—	—
	Spieker, Lehrbuch der ebenen Geometrie, Ausgabe C, Abgekürzte Kurse	IV	—	—	—	—	—
	Bardey, methodisch geordnete Aufgabensammlung, 1900, neue Ausgabe, bearb. von Pietzker u. Presler	IV	—	—	—	—	—
Naturbeschreibung	Bail, neuer Leitfaden der Botanik, 1903	IV	V	VI	—	—	
	Bail, neuer Leitfaden der Zoologie, 1903	IV	V	VI	—	—	—
Singen	Damm, Liederbuch	IV	V	VI	—	—	—

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1903. 19. April. Königliches Provinzial-Schulkollegium zu Posen. Die Einführung der von dem Leiter der Anstalt vorgeschlagenen Lehrbücher wird genehmigt, ebenso die Lehrstoffverteilung.

15. April. Magistrat. Der Anstalt wird aushilfsweise der Schuldiener Tech überwiesen.

24. April. Polizeiverwaltung. Der Impfplan wird übersandt.

27. April. Ministerial-Erlaß betr. Reisestipendien für Neuphilologen.

6. Mai. Provinzial-Schulkollegium. Den Lehrern der Mathematik und Naturwissenschaften ist auf Wunsch Urlaub zur 12. Hauptversammlung des „Vereins zur Förderung des Unterrichts in der Mathematik" zu erteilen.

16. Mai. Magistrat. Runderlaß. Es sollen nicht Hefte aus bestimmten Geschäften empfohlen werden.

16. Mai. Magistrat. Der Schuldiener Tech wird abberufen; an seine Stelle wird der Hilfs-Schuldiener Schott gesandt.

18. Mai. Ministerial-Erlaß betr. Beurlaubung zum Geographentage in Cöln.

18. Mai. Ministerial-Erlaß betr. Teilnahme am archäologischen Kursus.

25. Mai. Magistrat. Benachrichtigung, daß die Königliche Regierung die Berufung der Lehrer Bogs, Kienitz, Baehr und Klein an die Realschule genehmigt hat.

29. Mai. Magistrat. Die jüdischen Schüler werden bis auf weiteres an dem Religionsunterricht der Synagogengemeinde teilnehmen.

29. Mai. Provinzial-Schulkollegium betr. Teilnahme an dem französischen Fortbildungskursus an der Akademie zu Frankfurt a. M.

1. Juni. Provinzial-Schulkollegium. Der Leiter der Anstalt wird zur 12. Direktoren-Konferenz nach Posen einberufen.

6. Juni. Provinzial-Schulkollegium. Anzeige betr. den Kongreß des „Zentralausschusses zur Förderung der Jugendspiele" in Dresden.

6. Juni. Provinzial-Schulkollegium betr. die Jahresversammlung des „Vereins für Schulgesundheitspflege in Bonn."

11. Juni Provinzial-Schulkollegium. Die vorgeschlagene „Schulordnung" wird genehmigt.

11. Juni. Provinzial-Schulkollegium betr. Fortbildungskursus im Zeichnen zu Berlin.

17. Juni. Magistrat übersendet eine Dienstanweisung für den Schuldiener.

27. Juni. Magistrat übersendet allgemeine Vorschriften über die Erhebung des Schulgeldes.

10. Juli. Magistrat. Allgemeine Vorschriften über die Revision der Büchereien.

10. Juli. Desgl. über die Behandlung der Freischulgesuche.

25. Juli. Provinzial-Schulkollegium betr. naturwissenschaftlichen Ferienkursus zu Berlin.

14. August. Magistrat verlangt Angabe der an den Neubau diesseits zu stellenden Anforderungen.

30. August. Provinzial-Schulkollegium. Das pensionsberechtigte Dienstalter der Lehrer der Anstalt ist festzustellen.

13. September. Provinzial-Schulkollegium. Verfügung betr. Rechtschreibung im amtlichen Verkehr.

11. September. Provinzial-Schulkollegium. Einberufung des Leiters der Anstalt zum schulhygienischen Kursus in Posen.

18. September. Magistrat. Aufforderung zum Einreichen von Anträgen für den Haushaltsplan 1904/05.

20. September. Provinzial-Schulkollegium. Der Herr Kultusminister schenkt der Anstalt ein Bild Sr. Maj. des Kaisers aus der Kunstanstalt von Schreiber-Stuttgart.

11. Oktober. Magistrat. Die Bewohner der „Bleichfelder Beamtenhäuser" gelten in bezug auf die Schulgelderhebung für „Auswärtige".

14. Oktober. Provinzial-Schulkollegium. Empfehlung der von der Reichsdruckerei in Berlin herausgegebenen Sammlung von Bildnissen preußischer Herrscher.

24. Oktober. Magistrat. Baudeputation. Benachrichtigung, daß zu Ostern 1904 ein weiterer zweiklassiger Schulpavillon errichtet werden soll.

3. November. Provinzial-Schulkollegium. Die für die Quarta usw. zur Einführung vorgeschlagenen Lehrbücher werden genehmigt.

16. November. Magistrat. Eine etwaige Androhung der Entziehung von Freischule ist in Zukunft durch den Leiter der Anstalt auszusprechen.

6. Dezember. Provinzial-Schulkollegium. In der Mathematik sind auch in Zukunft einheitliche Zensuren zu erteilen.

14. Dezember. Provinzial-Schulkollegium. Die Termine für die Erteilung der Zeugnisse bleiben: Schluß des Sommerhalbjahres, Weihnachten, Schluß des Winterhalbjahres. Hinsichtlich der Zensurausgabe vor den Sommerferien können die einzelnen Anstalten das bisher beobachtete Verfahren ferner beibehalten.

20. Dezember. Provinzial-Schulkollegium Die Aufnahme in die VI. Klasse nach vollendetem 12., in die V. nach vollendetem 13., in die IV. nach vollendetem 15. Lebensjahre ist in der Regel nicht zu gestatten. In Ausnahmefällen ist vorher die Genehmigung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums einzuholen.

22. Dezember. Magistrat. Verfügung betr. Reinhaltung der städtischen Turnhalle.

29. Dezember. Provinzial-Schulkollegium. Die Ferienordnung für 1904/05 wird mitgeteilt:

Schulschluß:	Schulanfang:
zu Ostern: Donnerstag, den 24. März,	Dienstag, den 12. April,
zu Pfingsten: Freitag, den 20. Mai, nachm. 4 Uhr,	Donnerstag, den 26. Mai,
vor den Sommerferien: Freitag, den 1. Juli,	Donnerstag, den 4. August,
zu Michaelis: Freitag, den 30. September,	Donnerstag, den 13. Oktober,
zu Weihnachten: Freitag, den 23. Dezember.	Montag, den 9. Januar 1905.

1904. 5. Januar. Provinzial-Schulkollegium. Es wird ein Exemplar des Bohrdtschen Werkes: „Deutsche Schiffahrt in Wort und Bild" als Geschenk für einen Schüler übersandt.

6. Januar. Provinzial-Schulkollegium. Ministerialerlaß betr. den Besuch von Anstalten und Einrichtungen des Schulwesens durch Ausländer.

8. Januar. Provinzial-Schulkollegium. Das Schulkollegium gibt Nachricht von dem Dahinscheiden des Geh Regierungs- und Provinzial-Schulrats D. Polte.

8. Januar. Provinzial-Schulkollegium. Es wird auf die Verfügung in dem „Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung", S. 570—584 aufmerksam gemacht.

15. Januar. Provinzial-Schulkollegium betr. den Archäologischen Ferienkursus in Berlin im April 1904.

18. Januar. Provinzial-Schulkollegium. Es wird ein Exemplar des Plakats „Deutschlands Seemacht" von Rassow überwiesen.

22. Februar. Provinzial-Schulkollegium betr. französischen Doppelkursus zu Berlin im April 1904.

24. Februar. Provinzial-Schulkollegium. Die Lehrstoffverteilung für 1904/5 wird genehmigt.

III. Zur Geschichte der Anstalt.

In feierlicher Weise wurde die Anstalt am 1. Mai 1903 in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Königlichen Regierung, des Magistrates und der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Bromberg eröffnet. Da die Anstalt zur Zeit einen größeren Versammlungsraum nicht besitzt, konnten nur die Schüler der obersten Klasse, der Quinta, zu der Feier zugelassen werden. Über den Verlauf dieses ersten Festes der Schule ist an anderer Stelle eingehend berichtet worden. Hier mag nur noch hinzugefügt werden, daß die Gesänge von einem besonders zusammengestellten Chore, der aus Schülern des Kgl. Gymnasiums und somit früheren Zöglingen des Unterzeichneten bestand, ausgeführt wurden; die Erlaubnis hierzu war ihnen von dem Direktor des Kgl. Gymnasiums, Herrn Dr. Eichner, in freundlichster Weise gewährt worden, eine Liebenswürdigkeit, für die ebenso wie für mannigfache Ratschläge auch hier der aufrichtigste Dank abgestattet werden soll.

An die Anstalt sind durch das Vertrauen des Magistrates mit Genehmigung der vorgesetzten Behörden zunächst folgende Lehrkräfte berufen worden:

1. Als Leiter der Anstalt: Oberlehrer Dr. Liman, vom Kgl. Gymnasium zu Bromberg.
2. Als Oberlehrer: Oberlehrer Dr. Friedland von der Städtischen höheren Mädchenschule zu Bromberg.
3. Als technischer Lehrer: Bürgerschullehrer Bogs von der Knaben-Bürgerschule (Mittelschule) zu Bromberg.
4. Als Vorschullehrer:
   a) Volksschullehrer Kienitz von der Karlschule (Knaben-Volksschule) zu Bromberg,
   b) Volksschullehrer Baehr von der Bahnhofschule (Knaben-Volksschule) zu Bromberg,
   c) Bürgerschullehrer Klein von der Knaben-Bürgerschule (Mittelschule) zu Bromberg.

Von dem Lebensgange der Genannten wird folgendes mitgeteilt:

1. Dr. Oscar Liman, Sohn des verstorbenen Königl. Rechtsanwalts und Notars Wilhelm Liman, geboren am 8. Februar 1860 zu Schneidemühl, evangelisch, besuchte das Friedrich Wilhelmsgymnasium zu Cottbus, die Universitäten zu Berlin und Halle a. S., bestand das Examen pro facultate docendi am 25. und 26. April 1884 zu Halle a. S. und wurde eben dort am 4. Januar 1886 auf Grund seiner Dissertation: „Die Bewegung zweier materiellen Punkte unter Zugrundelegung des Riemannschen elektrodynamischen Gesetzes" zum Doctor der Philosophie promoviert. 1885 bis 1886 leistete er an dem Sophien-Realgymnasium zu Berlin sein Probejahr, war dann je ein Halbjahr an derselben Anstalt, am Königl. Friedrich Wilhelms-Gymnasium zu Posen und am Königl. Gymnasium zu Rogasen als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig, wurde am 1. Oktober 1887 endgültig in Rogasen angestellt und Ostern 1889 nach Bromberg an das Königl. Gymnasium versetzt, an dem er bis zu seiner Berufung an die Städtische Realschule blieb.
2. Dr. Nathan Friedland, Sohn des verstorbenen Lehrers Jacob Friedland, jüdischer Religion, geboren am 15. Oktober 1866, besuchte anfangs eine Realschule, dann das Wöhler-Realgymnasium zu Frankfurt a. Main, studierte an den Universitäten Berlin, Straßburg, Paris und Marburg. In Paris, wo er sich etwa 5 Jahre aufhielt, erwarb er die Anstellungsfähigkeit als Lehrer an französischen höheren Bürgerschulen und Lehrerseminaren. Seine Doktor- und Staatsprüfung legte er in Marburg in den Jahren 1895 bezw. 1897 ab. Alsdann leistete er an der Klinger-Oberrealschule und den Realgymnasien „Musterschule" und „Wöhlerschule" zu Frankfurt a. Main sein Seminar- bezw. Probejahr. An letzterer Anstalt war er zwei Jahre wissenschaftlicher Hilfslehrer und wurde 1901 als Oberlehrer an die hiesige Städtische höhere Mädchenschule und am 1. Mai 1903 in gleicher Eigenschaft an die Städtische Realschule berufen. Im Druck sind von ihm erschienen: 1. Vergleich und Metapher in Voltaires Dramen. Marburg 1895. (Dissertation.) 2. Vorschlag eines Lehrplanes für die fremdsprachliche Lektüre an Lehrerinnenseminaren gemäß den Prüfungsbestimmungen vom Februar 1901. „Mädchenschule", 15. Jahrg. 5. Heft.
3. Oswald Bogs, geboren am 20. März 1863, evangelisch, besuchte 1877 bis 1880 die hiesige Präparandenanstalt, 1880 bis 1883 das Schullehrerseminar hierselbst. Er wurde am 1 Februar 1883 an die einklassige Schule zu Gornitz, Kr. Filehne, berufen, am 1. April 1889 als „Lehrer an den Volksschulen Brombergs" hier angestellt, wo er ausschließlich an der 1. Knaben-Volksschule unterrichtete, trat am 1. April 1893 in den Lehrkörper der hiesigen städtischen Bürgerschule (Mittelschule) ein und wurde am 1. Mai 1903 als technischer Lehrer an die Städtische Realschule versetzt. 1894 und 1895 nahm er an zwei von dem Direktor Dr. O. Jessen in Berlin geleiteten Zeichenkursen teil.

4. Eduard Kienitz, geboren am 23. Februar 1861 zu Chobiliner Mühle, Kr. Schubin, erhielt die Ausbildung für seinen Beruf auf der Präparandenanstalt und dem Königl. Schullehrerseminare zu Bromberg von 1878 bis 1881. Vom 1. Februar 1881 bis 1. April 1883 war er Lehrer an der einklassigen Schule in Polichno Hauland, Kr. Wirsitz, darauf fünf Jahre hindurch in Grätz a. W. Vom 1. April 1888 bis 1. Oktober 1900 war er erster Lehrer an der dreiklassigen Schule in Langenau, Kr. Bromberg. Am 1. Oktober 1900 wurde er nach Bromberg berufen und wirkte bis zu seinem Eintritt in unsere Anstalt an der Karlschule (Volksschule).
5. Otto Baehr, geboren am 4. Juni 1863 zu Meseritz, Sohn des Schneidermeisters Baehr, katholisch, besuchte die Königl. Präparandenanstalt zu Meseritz und von 1880 bis 1883 das Königl. Schullehrerseminar zu Paradies. Seit dem 11. April 1883 ist er in Bromberg angestellt und an hiesigen Volksschulen tätig gewesen. Im Winterhalbjahr 1891 bis 1892 besuchte er die Königl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Berlin, am 1. Mai 1903 wurde er an die Städtische Realschule zu Bromberg berufen.
6. Oscar Klein, geboren am 15. September 1865 zu Bromberg, evangelisch, erhielt seine Vorbildung auf der hiesigen Präparandenanstalt und dem Königl. Schullehrerseminar. Nach bestandener Lehrerprüfung wirkte er zwei Monate als Vertreter an der Volksschule in Baranowo, Kr. Gnesen, und trat am 13. August 1886 in den Dienst der Stadt Bromberg. Hier war er an verschiedenen Volksschulen tätig. Im Winterhalbjahr 1893 bis 1894 besuchte er die Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin und erwarb sich das Zeugnis als Turnlehrer für höhere Schulen. Ostern 1895 wurde er an die städtische Bürgerschule und am 1. Mai 1903 als Vorschullehrer an die Städtische Realschule berufen.

Die Anstalt wurde am Tage der Eröffnung bereits von 163 Schülern besucht; im Laufe des Schuljahres wuchs diese Zahl bis auf 197. Leider wurde uns ein hoffnungsvoller Knabe, Johannes Lenz, der in die oberste Vorschulklasse aufgenommen worden war, durch den Tod entrissen, ehe er noch am Unterrichte teilgenommen hatte. So führte uns der erste Schritt, den wir aus der Anstalt hinaus traten, an ein offenes Grab, an dem tiefgebeugte Eltern von ihrem verklärten Lieblinge den letzten Abschied nahmen. In der folgenden gemeinsamen Wochenandacht wurde trauernd des Dahingeschiedenen gedacht.

Mit Ausnahme dieses schmerzlichen Falles war der Gesundheitszustand der Lehrer wie der Schüler durchaus befriedigend. Wohl traten Masern, Scharlach und Diphtheritis auch unter unseren Kleinen auf, aber die Zahl der Fälle war glücklicherweise sehr gering und die Erkrankungen verliefen in den mildesten Formen. Von den Lehrern war nur Oberlehrer Dr. Friedland zwei Tage wegen Unpäßlichkeit beurlaubt; aus anderen Gründen waren Oberlehrer Dr. Friedland 2 Tage, techn. Lehrer Bogs 1 Tag, Vorschullehrer Kienitz 1 Tag, der Unterzeichnete 4 Tage (Teilnahme an der Direktoren-Konferenz u. dgl.) dem Unterrichte entzogen.

Am Dienstag, den 12. Mai, nahmen Oberlehrer Dr. Friedland und ich an der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der „Städtischen höheren Mädchenschule und des Lehrerinnenseminars" zu Bromberg teil. Im Namen der drei höheren Knaben-Lehranstalten Brombergs, des Königl. Gymnasiums, des Königl. Realgymnasiums und der Städtischen Realschule, brachte Herr Gymnasialdirektor Dr. Eichner der feiernden Anstalt aufrichtige Glückwünsche dar.

Der Unterzeichnete wurde zur Teilnahme an der „12. Versammlung der Direktoren höherer Lehranstalten der Provinz Posen" für die Tage vom 3. bis 6. Juni nach Posen einberufen. Innerhalb der Herbstferien, vom 5. bis 10. Oktober, nahm ich ferner an dem „Schulhygienischen Ferien-Kursus für Leiter und Lehrer höherer Lehranstalten" teil, der an dem hygienischen Institute zu Posen in das Leben gerufen worden war. Beide Veranstaltungen boten eine reiche Fülle wertvoller Anregungen.

Während des Sommers ist der Unterricht viermal wegen zu großer Hitze ausgefallen. Da in dem abgelaufenen Schuljahre Nachmittagsunterricht überhaupt nicht stattfand, traf dies jedesmal nur eine Unterrichtsstunde, zumeist Turnen.

Am 19. Juni unternahmen die Schüler der Sexta und Quinta, am 22. Juni die der Vorschule einen gemeinsamen Spaziergang. Die Quinta marschierte unter meiner Leitung nach Jasiniec durch den Wald und fuhr von dort nach Ostrometzko mit der Eisenbahn, während die Sexta nach Jasiniec gefahren war und nun über die gewaltige Weichsel-Eisenbahnbrücke und durch das Weichseltal nach Ostrometzko zu Fuß ging. Nach einem Spaziergange durch die Müllerberge wurde gemeinsam „getafelt" und dann am Nachmittage gespielt, bis gegen 7 Uhr ein Eisenbahnzug die ziemlich ermüdeten Ausflügler heimführte. Die Vorschule wanderte nach der „fünften Schleuse" und verbrachte den Nachmittag mit allerhand Spielen, Gesängen und sonstigen Belustigungen.

Am 15. Juni wurde des Hochseligen Kaisers Friedrich III. in einer für die Sexta und Quinta gemeinsamen Feier gedacht. Da der 18. Oktober auf einen Sonntag fiel, führten die Fachlehrer des Deutschen bez. der Geschichte bereits am 17. Oktober ihren Schülern ein

Lebensbild des Kaisers Friedrich in angemessener Weise vor. Dasselbe geschah an beiden Tagen in der Vorschule und in gleicher Weise am 9. und 22. März, ebenso wurde am Tage des Reformationsfestes im evangelischen Religionsunterrichte auf die Bedeutung Luthers für uns und unsere Kirche hingewiesen. Der Sedantag und der Allerhöchste Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde durch einen festlichen Akt gefeiert. Nach den Gesängen und Deklamationen der Schüler folgten an diesen Tagen Festreden. Am 2. September sprach Dr. Friedland über: „Die Zustände in Paris während der Belagerung 1870/71", am 27. Januar Dr. Liman über: „Bilder aus der Geschichte der Deutschen Flotte" vor den Schülern der Sexta und Quinta, während Kienitz den Schülern der drei vereinigten Vorschulklassen „Ein Lebensbild des Kaisers" gab. Auf Allerhöchste Veranlassung des Kaisers und Königs war der Anstalt ein Exemplar des Werkes von Hans Bohrdt: „Deutsche Schiffahrt in Wort und Bild" überwiesen worden, damit es am 27. Januar einem Schüler der Anstalt als Belohnung für Fleiß und Wohlverhalten überreicht würde. Es erhielt dem Auftrage gemäß der Quintaner Friedrich Busse aus Debenke.

Am 15. Dezember 1903, dem Tage der feierlichen Einweihung der neuen Pfarrkirche zu Bromberg, fiel der Unterricht mit Genehmigung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums zu Posen aus, sodaß den evangelischen Lehrern und Schülern Gelegenheit wurde, an dem ersten Gottesdienste in dem herrlichen neuen Gotteshause beizuwohnen.

Sr. Excellenz der Herr Minister der geistlichen, Kultus- und Medizinalangelegenheiten überwies der Anstalt am 16. November ein in Vierfarbendruck hergestelltes Bild Sr Majestät des Kaisers in Eichenrahmen aus dem Kunstverlage von Eberhard Schreiber-Stuttgart, gefertigt nach einem Gemälde des Kunstmalers Noster-Berlin. Für die uns mit diesem Geschenke erwiesene Huld sagen wir den ergebensten Dank.

Einen besonders schmerzlichen Verlust, der von uns allen tief empfunden wurde, erlitten Lehrer und Schüler durch den nach kurzem Krankenlager am 7. Januar 1904 erfolgten Tod unseres hochverehrten Vorgesetzten, des Geh. Regierungs- und Provinzialschulrates D. Polte zu Posen. Mehrfach hatte der Dahingegangene dem lebhaften Interesse, das ihn für unsere Anstalt beseelte, mir gegenüber Ausdruck gegeben und mir zugesagt in nächster Zeit sich persönlich nach unserm Wohl und Wehe umschauen zu wollen; wir hatten uns freudig gerüstet ihn zu empfangen. Es sollte nicht sein! Dem rastlosen, unermüdlichen Arbeiter setzte der unerbittliche Tod ein Ziel, uns aber entriß er einen gerechten und herzlich wohlwollenden Vorgesetzten, dessen Rat und Lehre wir schmerzlich entbehren, dessen gern gebotene Hilfe wir schwer vermissen, dessen Andenken wir jederzeit in dankbarem Sinne ehren und pflegen werden. Schweren Herzens stand ich am 11. Januar zu Posen an dem offenen Grabe, dem teuren Verstorbenen die letzten Grüße des gesamten Kollegiums nachzurufen.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Frequenzübersicht für das Schuljahr 1903/04.

		Realschule			Vorschule				Gesamtsumme der Realschule und Vorschule
		V	VI	Sa.	I	II	III	Sa.	
1.	Bestand am 1. Mai 1903	47	45	92	27	18	26	71	163
2.	Zugang im Sommerhalbjahre	4	3	7	4	1	1	6	13
3.	Abgang im Sommerhalbjahre	—	2	2	2	—	1	3	5
4.	Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1903	1	4	5	5	3	6	14	19
5.	Bestand am Anfang des Winterhalbjahres	52	50	102	34	22	32	88	190
6.	Zugang im Winterhalbjahre	—	1	1	4	3	5	12	13
7.	Abgang im Winterhalbjahre	—	3	3	—	1	2	3	6
8.	Bestand am 1. Februar 1904	52	48	100	38	24	35	97	197
9.	Durchschnittsalter am 1. Februar 1904	13,0	11,4	—	9,8	8,6	7,3	—	—

2. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

		Realschule							Vorschule						
		Evangel.	Kathol.	Dissident.	Juden	Einheim.	Auswärt.	Ausländ.	Evangel.	Kathol.	Dissident.	Juden	Einheim.	Auswärt.	Ausländ.
1.	Am 1. Mai 1903	77	11	-	4	55	36	1	57	11	—	3	55	16	—
2.	Am Anfang des Winterhalbjahres 1903/04 .	86	12	—	4	62	39	1	72	13	—	3	71	17	—
3.	Am 1. Februar 1904	84	12		4	57	42	1	77	17	—	3	74	23	—

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

A. Lehrerbücherei. (Verwalter: Dr. Friedland.)

Angekauft wurden

a) Zeitschriften:

1. Köpke u. Matthias, Monatsschrift für höhere Schulen; 2. Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen, Jahrg. 1902, 1903, 1904; 3. Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen, 1901, 1902, 1903 u. 1904.

b) Einzelwerke:

1. Bail, Lehrbuch der Botanik; 2. Schlitzberger, Giftige Pilze; 3. Zippel-Bollmann, Ausländische Kulturpflanzen; 4. Hopf u. Paulsieck, Deutsches Lesebuch; 5 A. Lampe u. Vogel, Deutsches Lesebuch; 6. Otto Schulz, Handfibel; 7. Ludw. Buth u. K. Reimer, Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung; 8. Regeln für die deutsche Rechtschreibung; 9. Kehr-Kleinschmidt, Anschauungsunterricht; 10. A. Kleinschmidt, Deutsche Stilübungen; 11. G. Wustmann, Sprachdummheiten; 12. Polack, Ein Führer durchs Lesebuch; 13. Ferd. Otto, Hohenzollern (Vaterländische Dichtungen); 14. Dietrich Theden, Deutsche Jugendliteratur; 15. und 16. Seydlitzsche Geographie für Sexta und Quinta; 17. Debes, Schulatlas; 18 Plötz-Kares, Elementarbuch des Französischen. C.; 19. Sachs-Villatte, Französisch-Deutsches und Deutsch-Französisches Wörterbuch; 20. Houston St. Chamberlain, Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts; 21. Augschun, Übungsbuch f. schriftl. Rechnen; 22. Harms u. Kallius, Rechenbuch; 23. Eulenberg-Bach, Schulgesundheitslehre; 24. u. 25. Beier, Die höheren Schulen in Preußen (2 mal); 26. Wiese, Verordnungen und Gesetze; 27. Lehrpläne und Lehraufgaben für höhere Schulen; 28. Baumeister, Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen, Bd. 1—17; 29. E. von Sallwürck, Vom Erlernen fremder Sprachen; 30. J. J. Rousseau, Emil, 2 Bde., herausgegeben von Sallwürck; 31. Verhandlungen der XII. Direktorenversammlung zu Posen 1903; 32. Matthias, Wie erziehen wir unseren Sohn Benjamin? 33. Matthias, Wie werden wir Kinder des Glücks? 34. Matthias, Aus Schule, Unterricht und Erziehung; 35. W. Lexis, Reform des höheren Schulwesens; 36. Osk. Jäger, Lehrkunst und Lehrhandwerk; 37. Osk. Jäger, Aus der Praxis; 38. Joh. Locke, Gedanken über Erziehung (herausgegeben von Sallwürck); 39. Gebr. Falke, Präparationen für den Religionsunterricht; 40. Wangemann, Biblische Geschichten; 41. Saran, Kleines Religionsbuch; 42. Schuster, Biblische Geschichten; 43—45. Deharbe, Katholischer Katechismus Nr. 1—3; 46. H. Wendel, Biblische Geschichten; 47. Lüdke, Katholisches Gesangbuch; 48. Habermas u. Passarge, Ehre sei Gott in der Höhe; 49. Arth. König, Handbuch für den kath. Religionsunterricht; 50. F. J. Knecht, Prakt. Kommentar zur biblischen Geschichte; 51. Damm, Liederbuch; 52. Mushackes Schulkalender 1903 bis 1904; 53. R. Noetel, Schulreden; 54. H. Stier, Schulandachten; 55. G. Behnke, Schulandachten und Ansprachen; 56. Höppner, Schule der Blumenmalerei; 57. H. Weißhaupt, Das Ganze des Linearzeichnens; 58. Weißhaupt-Richter, Das Ganze des Linearzeichnens; 59. F. Flinzer, Lehrbuch des Zeichenunterrichts; 60. Max Schmidt, Aquarellmalerei; 61. Prangs Lehrgang für die künstlerische Erziehung; 62. Fr. Jaenicke, Farbenharmonie; 63. Fr. Jaenicke, Figur- und Blumenmalerei; 64. Fr. Jaenicke,

Handbuch für Aquarellmalerei; 65. Bouffier, Aquarellmalerei; 66. J. v. Dycks, Zeichenvorbilder; 67. Lehrmittelverzeichnis für den Zeichenunterricht; 58. Bail, Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie; 69. Adam, Analysis und Synthesis; 70. Lyon, Handbuch der deutschen Sprache; 71. Weise, Musterstücke deutscher Prosa; 72. Vogel, Der französische Unterricht; 73. Meyer, Kleines Konversations-Lexikon; 74. Heyne, Deutsches Wörterbuch; 75. Muret-Sanders, Großes Wörterbuch, Englisch-Deutsch; 76. Muret-Sanders, Kleines Wörterbuch, Deutsch-Englisch; 77. Stowasser, Latein-Deutsches Wörterbuch; 78. Benseler, Griechisch-Deutsches Wörterbuch; 79. Larousse, Dictionnaire; 80. Vogt und Koch, Literaturgeschichte, Band 1; 81. Hettner, Englische Literaturgeschichte; 82. Hettner, Französische Literaturgeschichte; 83. ten Brink, 5 Shakespeare-Vorlesungen; 84. Marshall, Tiere der Erde, Band 1; 85. Weber-Baldamus, Weltgeschichte; 86. Dietlein, Aus deutschen Lesebüchern, Band 1–3; 87. Wülker, Englische Literatur; 88. Suchier-Birch, Französische Literatur; 89. Stacke, Erzählungen aus der Geschichte, 3 Bände; 90. Crack, A Manual of English lit.; 91. Lichtwark, Betrachtung von Kunstwerken; 92. Sarrazin, Frankreich; 93 Putzger, Historischer Schulatlas; 94. Wendt, England; 95. Guts-Muths, Spiele; 96. Lindemann, Künstlerisches Schulhaus; 97. Encyklopädie der Elementar-Mathematik, Band 1; 98. Lanner, Naturlehre; 99 Tropfke, Geschichte der elementaren Mathemathik; 100 Gerland, Geschichte der Physik; 101. Reye, Geometrie der Lage; 102 v. Seydlitz, Geographie C; 103. Pascal, Repertorium der höheren Mathematik; 104. Dictionnaire de l'Académie française; 105. Duruy, Histoire de France; 106. Duruy, Histoire générale; 107. Münch, Geist des Lehramts; 108 Holzmüller, Ingenieur-Mathematik; 109. Stieler, Handatlas; 110. Erler, Deutsche Geschichte.

Geschenkt wurden: Hopf und Paulsieck, Deutsches Lesebuch, vom Verleger; Hopf und Paulsieck, Anmerkung zum Lesebuche (6–8), desgl. Euphorion, Ergänzungsheft V und Band 7, 8, 9, 10 von Dr. Liman, Thieme, Leitfaden der Mathematik, vom Verleger.

B. Schülerbücherei. (Verwalter: Dr. Friedland.)

Angekauft wurden: Verschiedene Fabeln, Sagen und Märchen (20 Bdchen.). — Spyri (18 Bdchn.) — Höcker, Erzählungen (4 Bdchn.). — Höcker, Unsere deutsche Flotte (2 Bde.) — Höcker, Merksteine (5 Bde.). — Höcker, Ahnenschloß (4 Bdchn.). — Höcker, Sieg des Kreuzes (5 Bdchn.). — Musäus, Märchen (1 Bdchn.). — Müller, Rübezahl (1 Bdchn.). — Meister, Erzählungen (5 Bdchn.). — Otto, Der große König und sein Rekrut (1 Bdchn.). — Bahmann, Aus unserer Väter Tagen (32 Bdchn.). — Nieritz, Erzählungen (30 Bdchn.). — Hoffmann, Erzählungen (32 Bdchn.). — Horn, Erzählungen (22 Bdchn.). — Vaterländische Geschichts- und Unterhaltungsbibliothek (24 Bdchn). Rud. Vogel, Frau Märe (1 Bd.) und Glückskindle (1 Bd.). — Herrings, Taku (1 Bd.).

C. Zoologische Sammlung. (Verwalter: techn. Lehrer Bogs.)

1. Angekauft wurden: der zoologische Atlas von Lehmann-Leutemann; ferner: Cercopithecus mona, Plecotus auritus, Erinaceus europaeus, Talpa europaea, Meles taxus, Canis vulpes, Felis catus domesticus, Sciurus vulgaris, Lepus timidus; die Skelette von Vespertilio murinus, Canis vulpes, Erinaceus europaeus, Sciurus vulgaris; die Schädel von Felis catus domesticus, Lepus timidus, Equus caballus, Meles taxus, Canis familiaris, Sciurus vulgaris, Sus scrofa domestica und Bos taurus; die Geweihe von Cervus tarandus, Cervus capreolus, Cervus elaphus, Cervus capreolus mit Schädel (Spießer); die Fußskelette von Cervus capreolus, Felis catus domesticus und Equus caballus; Strix flammea, Bubo maximus, Picus major, Psittacus erithacus, Corvus monedula, Hirundo rustica, Hirundo urbica, Alauda arvensis, Alauda cristata, Passer domesticus, Columba palumbus, Gallus domesticus, Aquila fulva, Anas boschas, Cuculus canorus, Ciconia alba; die Skelette von Buteo vulgaris und Columba livia domestica; Testudo graeca, Emys europaea, Lacerta agilis, Pelias berus, Tropidonotus natrix; die Skelette von Testudo graeca und Pelias berus; Perca fluviatilis, Octopus vulgaris, Helix pomatica, Unio pictorum, Arion empiricorum, Alligator lucius, Cyprinus carpio (Doppelpräparat), Acerina cernua, Cyprinus carpio (gestopft), Anguilla anguilla, Tinca vulgaris; Biologien vom Maikäfer, Colorado-

käfer, Honigbiene, Ligusterschwärmer, Nonne, Fleischfliege, Ameisenlöwe, vierfleckigen Schneider, der großen Heuschrecke, Rückenschwimmer; ein Kasten Mimikry. Entwicklungen: Rosenkäfer, Honigbiene, Bandwurm.

2. Als Geschenk wurden der Sammlung überwiesen vom Quintaner Stoldt I ein Falco nisus, vom Herrn Kürschnermeister Jonas ein Falco palumbarius, vom Quintaner Sally Moses ein Elefantenbackenzahn, vom Quintaner Redemski ein Walroßzahn, vom Sextaner Trennert Hippocampus brevirostris in zwei Exemplaren und ein Echinaster sentus.

D. Botanische Sammlung. (Verwalter: techn. Lehrer Bogs.)

Angekauft wurden: Schlitzberger, unsere giftigen und eßbaren Pilze; Zippel-Bollmann, ausländische Kulturpflanzen; Forweg, Fruchtformen, Blütenformen und Blattformen; Modelle von Prunus Cerasus, Pirus Malus, Fragaria vesca, Pinus silvestris, ♀ und ♂ Zapfen, Salix alba, ♀ und ♂ Blüte, Secale cereale.

E. Mineralogische Sammlung. (Verwalter: Dr. Liman.)

Geschenkt wurden: 1 Stück Eisenerz von Curt Meier (Vorschule I.), eine größere Anzahl von Stücken Steinsalz und Gips von Herrn Bergwerksdirektor Diel-Inowrazlaw.

F. Historisch-Geographische Sammlung. (Verwalter: techn. Lehrer Bogs.)

Angekauft wurden: Karte des Kreises Bromberg von Hilscher, zwei Karten von Deutschland von Bamberg, Karte von Posen von Gaebler, Karte von Europa von Bamberg, Karte von Palästina von Bamberg, ein Kartenständer, ein Kartenaufbewahrungsgestell, ein Globus.

G. Physikalische Sammlung. (Verwalter: Dr. Liman)

Angekauft wurde: Schneiders metrischer Apparat.

H Sammlung für den Zeichen-Unterricht. (Verwalter: techn. Lehrer Bogs.)

10 farbige Tonfliesen, 8 glasierte Fliesen, 10 Fliesenständer, 15 Blättertafeln, 5 Stofftafeln, 15 Schmetterlinge, 1 Smaragdeidechse, 1 Chamäleon, 1 Zauneidechse.

2 farbige Tonfliesen wurden der Sammlung als Geschenk vom Quintaner Kasprowicz überwiesen.

J. Turn- und Jugendspielgeräte. (Verwalter: Dr. Liman.)

Angekauft wurden: 6 Gummibälle, 2 Schleuderbälle, 1 Fußball.

K. Sammlung von Bildern (Anschauungsunterricht, Kunst usw.).
(Verwalter: Vorschullehrer Klein.)

Angekauft wurden: 1. Deutsches Alphabet mit Lesebrett. 2. Bibl. Bilder von Ehrenberg. 3. Anschauungsbilder „Herbst" und „Winter" von Kafemann. 4. Anschauungsbilder von Kehr-Pfeiffer. 5. Das metrische System von Bopp. 6. Eine Rechenmaschine. 7. Ein Bild Sr. Majestät des Kaisers. 8. Eine Mappe der Brandenburgisch-preußischen Herrscher, herausgegeben von der Reichsdruckerei zu Berlin.

Geschenkt wurde: ein Bild Sr. Majestät des Kaisers nach einem Gemälde des Malers Noster, in Vierfarbendruck wiedergegeben von der Kunstanstalt Eberhard Schreiber-Stuttgart und von der Verlagsanstalt mit Rahmen überwiesen auf Veranlassung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

L Sammlung für den Gesangsunterricht.
(Verwalter: Gesangslehrer Schattschneider.)

Angekauft wurde: 1 Schulgeige.

M. Unterstützungsbücherei für unbemittelte Schüler. (Verwalter: Dr. Liman.)

Durch die Freigiebigkeit sämtlicher Verlagsbuchhandlungen, bei denen die in der Anstalt eingeführten Lehrbücher erschienen sind, wurde es möglich die Unterstützungsbücherei für unbemittelte Schüler kostenlos auf 161 Exemplare zu bringen. Wir sagen im Namen unserer unbemittelten Schüler allen Beteiligten herzlichen Dank.

VI. Unterstützungen von Schülern.

Durch Beschluß des Magistrats wurde vier Schülern der Quinta und einem Schüler der Sexta volle Freischule gewährt, darunter zweien vom 1. Mai 1903, den anderen vom 1. Oktober 1903 an.

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Jeder Schüler, der in die Anstalt aufgenommen wird, erhält ein Exemplar der „Schulordnung". Eltern oder deren Stellvertreter, welche ihre Söhne oder Pflegebefohlenen der Anstalt übergeben, ebenso die Pensionsgeber, welche Schüler der Anstalt in Pension nehmen, sind verpflichtet, die in der „Schulordnung" enthaltenen Vorschriften als maßgebend für ihre und ihrer Söhne usw. Beziehungen zur Anstalt anzuerkennen.

Ich habe Veranlassung auf folgende Bestimmungen der „Schulordnung" erneut hinzuweisen:

1. Jeder Schüler, welcher in die Anstalt aufgenommen werden soll, ist durch den Vater oder den Stellvertreter desselben persönlich bei dem Leiter der Anstalt anzumelden.

2. Bei der Aufnahme sind vorzulegen:
   1. Taufzeugnis und Geburtsattest,
   2. Impfschein,
   3. bei Knaben über 12 Jahren der Wiederimpfschein,
   4. bei Knaben, die bereits eine öffentliche Schule besucht haben, ein Schulabgangszeugnis.

3. Die Aufnahme in die 3. Vorschulklasse darf bestimmungsgemäß nicht vor vollendetem sechsten, in die Sexta nicht vor vollendetem neunten Lebensjahre stattfinden. Nur unter der Voraussetzung der ausdrücklich bezeugten körperlichen Kräftigkeit der aufzunehmenden Knaben kann von dieser Forderung ev. höchstens ein Vierteljahr nachgelassen werden.

4. Die Aufnahme in die Sexta nach vollendetem 12., in die Quinta nach vollendetem 13., in die Quarta nach vollendetem 15. Lebensjahre wird in der Regel nicht gestattet.

5. Die Aufzunehmenden haben sich einer durch den Leiter der Anstalt anzuordnenden Prüfung zu unterwerfen.

6. Auswärtige Schüler stehen auch in ihrem häuslichen Leben unter der Aufsicht der Schule. Die Wahl der Pension, ebenso wie ein Wechsel der Pension bedarf daher der **vorher** einzuholenden Genehmigung des Leiters der Anstalt.

7. Soll ein Schüler die Anstalt verlassen, so haben die Eltern oder die Stellvertreter derselben seinen Abgang dem Leiter schriftlich anzuzeigen und hierbei anzugeben, ob ein Abgangszeugnis erwünscht ist. Ein solches wird erst dann ausgehändigt, wenn das Schulgeld usw. bezahlt und alles Schuleigentum zurückgegeben ist.

8. Jeder Schüler ist verpflichtet, an allen Unterrichtsstunden, ebenso an den Schulandachten, dem von der Schule etwa eingerichteten Schulgottesdienste, an den Schulfestlichkeiten und Ausflügen teilzunehmen. Befreiungen können aus besonderen Gründen in einzelnen Fächern stattfinden und zwar:

a) vom Turnen, in der Regel nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses auf vorgeschriebenem Formular. Die Befreiung erfolgt höchstens auf die Dauer eines Halbjahres und ist, falls nötig, in jedem folgenden Halbjahre von neuem in gleicher Weise zu beantragen;

b) vom Gesange auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses oder des Gutachtens des Gesanglehrers und zwar in der Regel nur auf ein halbes Jahr.

9. Ist ein Schüler durch Krankheit oder sonstige nicht vorherzusehende Umstände verhindert die Schule zu besuchen, so ist dem Klassenlehrer noch an demselben Tage eine schriftliche Bescheinigung der Eltern oder des Pensionshalters zu übermitteln. Ebenso ist bei Wiedereintritt des Schülers die Dauer der Versäumnis mit Angabe der Krankheit schriftlich zu bescheinigen. Unter Umständen kann ein ärztliches Zeugnis verlangt werden.

10. Schüler, die an einer ansteckenden Krankheit (Cholera, Ruhr, Masern, Röteln, Scharlach, Diphtherie, Pocken, Flecktyphus, Rückfallfieber, Unterleibstyphus, kontagiöser Augenentzündung, Krätze, Keuchhusten) leiden, sind vom Schulbesuch ausgeschlossen. Sie können erst dann wieder zum Schulbesuche zugelassen werden, wenn die Gefahr der Ansteckung nach ärztlicher Bescheinigung für beseitigt angesehen ist. Das Gleiche gilt von gesunden Schülern, wenn in dem Hausstande, welchem sie angehören, ein Fall der ersten neun unter den genannten Krankheiten vorkommt, so lange, bis ärztlich bescheinigt ist, daß der Schüler durch ausreichende Absonderung vor der Gefahr der Ansteckung geschützt ist.

11. Wünscht ein Schüler aus irgend einem anderen Grunde den Unterricht zu versäumen, so muß die Genehmigung mit elterlicher Unterstützung, jedenfalls vorher, und zwar für eine Stunde bei dem Klassenlehrer, in dessen Abwesenheit bei dem Leiter, für mehr als eine Stunde stets bei dem Leiter nachgesucht werden. Gesuche um Vor- und Nachurlaub zu den Sommerferien können nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses genehmigt werden.

12 Die Schüler der Vorschule, Sexta, Quinta, Quarta haben ihre Schulbücher nicht frei oder in einem Riemen unter dem Arm usw., sondern in einer Mappe (Tornister) auf dem Rücken zu tragen. Die Eltern werden im Interesse der gesunden, körperlichen Entwickelung der Kinder um Unterstützung zur Durchführung dieser Anordnung gebeten; ebenso wird das Elternhaus bezw. die Pension ersucht, verhüten zu wollen, daß die Schüler überflüssige Bücher mitnehmen und dadurch das von ihnen zu tragende Gewicht unnötig vergrößern.

13. Schüler, die in der Schule, oder wo die Schule für eine angemessene Beaufsichtigung verantwortlich ist, im Besitze von gefährlichen Waffen, insbesondere von Pistolen und Revolvern, betroffen werden, sind mindestens mit der Androhung der Verweisung von der Anstalt, im Wiederholungsfalle aber unnachsichtlich mit Verweisung zu bestrafen. Auswärtigen Schülern ist es verboten, Schußwaffen in ihrer Wohnung zu haben. Wenn Pensionshalter nicht für die Befolgung dieses Verbots sorgen, so wird die den Schülern erteilte Erlaubnis, bei ihnen zu wohnen, zurückgenommen.

14. Wenn Eltern oder deren Stellvertreter ihren Söhnen oder Pflegebefohlenen in Lehrgegenständen der Schule Privatunterricht erteilen lassen wollen, so wird ihnen empfohlen, vorher mit dem Klassenlehrer oder dem Leiter der Anstalt Rücksprache zu nehmen.

15. Ohne genügende Entschuldigung darf sich kein Schüler über folgende Abendstunden hinaus außerhalb seiner Wohnung aufhalten: in den Monaten Oktober bis März über 7 Uhr abends, in den Monaten April, Mai, September über 8 Uhr abends, in den Monaten Juni, Juli, August über 9 Uhr abends hinaus.

16. Das Schulgeld beträgt in den Vorschulklassen für einheimische Schüler 80 Mark, für auswärtige 100 Mark, in den Realschulklassen für einheimische Schüler 92 Mark, für auswärtige 116 Mark, vorbehaltlich etwaiger späterer anderweitiger Festsetzung. Bei der Aufnahme ist eine Einschreibegebühr von 3 Mark zu zahlen.

Aus der „Hausordnung" bringe ich folgendes zur Kenntnis der Eltern usw.: Der Unterricht beginnt pünktlich sieben bezw. acht Uhr morgens; für die Zeit ist die Uhr der St. Paulskirche maßgebend. Zu der angegebenen Zeit müssen die Schüler sämtlich in der Anstalt sein. Das Tor der Anstalt wird zehn Minuten vor dem Beginne des Unterrichts vom Schuldiener geöffnet; es ist möglichst zu vermeiden, daß die Schüler sich vor Öffnung des Tores vor der Anstalt versammeln.

Für mutwillige oder fahrlässige Beschädigung von Schuleigentum ist von dem Täter, und wenn dieser nicht ermittelt werden kann, von der betreffenden Klasse nach der Bestimmung des Leiters der Anstalt Ersatz zu leisten. Ist die Beschädigung aus Mutwillen erfolgt, so wird der Täter überdies bestraft.

Die Beschaffenheit der Hefte, Schreib- und Zeichenmaterialien bestimmt die Schule. Danach sollen sämtliche Hefte aus gutem, weißem Papier gefertigt und in blauem Aktendeckel geheftet sein. Drahtheftung ist ganz zu vermeiden. Die Hefte der unteren Klassen sollen mit einem sauberen, blauen Umschlag versehen sein.

Jeder Schüler muß mit Turnschuhen ausgerüstet sein und darf ohne solche die Turnhalle nicht betreten. Sie dürfen nach Haus nur mit besonderer Genehmigung des Turnlehrers mitgenommen, jedenfalls aber im Freien nicht an den Füßen getragen werden. Nach dem Turnen werden sie in den dazu bestimmten Schränken aufgehoben.

Berechtigungen der Oberrealschulen und Realschulen.

I. Das Reifezeugnis einer Oberrealschule berechtigt:

1. zum Studium des Rechtes und der Staatswissenschaften und zur Zulassung zu den juristischen Prüfungen, sowie zur Prüfung für den höheren Verwaltungsdienst (empfohlen wird der Besuch an den Universitäten eingerichteter sprachlicher Vorkurse);
2. zum Studium in der philosophischen Fakultät, zur Zulassung zu der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen und der Staatsprüfung für Nahrungsmittel-Chemiker;
3. zum Studium an den Technischen Hochschulen, zur Zulassung zu den Diplomprüfungen, zu der Doktor-Ingenieurprüfung, zur Prüfung für den Staatsdienst im Baufach sowie zu den Prüfungen für die höheren Baubeamten des Schiffsbau- und Schiffsmaschinenbaufaches der Kaiserlichen Marine;
4. zum Studium an den Bergakademien und zur Zulassung zu der Prüfung für den höheren Staatsdienst in der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung;
5. zum Studium an den Forstakademien und zur Zulassung zu den Prüfungen für den Königlichen Forstverwaltungsdienst (Zeugnis in der Mathematik unbedingt „genügend");
6. zum Eintritt in den höheren Post- und Telegraphendienst;
7. zur Aufnahme in das Akademische Institut für Kirchenmusik in Berlin;
8. zum Eintritt in die Offizierlaufbahn in der Armee unter Erlaß der Fähnrichsprüfung;
9. zur Marine-Offizierlaufbahn unter Erlaß der Seekadettenprüfung (für Oberrealschulabiturienten Zeugnis „gut" im Englischen und Französischen);
10. zum Studium der Tierarzneikunde.

    Weist ein Oberrealschulabiturient durch eine an einem Realgymnasium abzulegende Spezialprüfung die erforderlichen Kenntnisse im Lateinischen nach, so erhält er die Berechtigung zum Studium

11. der Medizin.

II. Das Zeugnis über den einjährigen erfolgreichen Besuch der Prima einer Oberrealschule berechtigt:

1. zum Eintritt als Supernumerar bei der Verwaltung der indirekten Steuern;
2. zum Eintritt als Zivilapplikant für das Marine-Intendantursekretariat;
3. zum Eintritt als Aspirant für das Verwaltungssekretariat bei den Kaiserlichen Werften;
4. zum Eintritt in die Zahlmeisterlaufbahn bei der Marine (im Bedürfnisfalle genügt schon das Reifezeugnis für Prima).

III. Das Zeugnis der Reife für die Prima einer Oberrealschule berechtigt:
1. zur Zulassung zu der Landmesserprüfung;
2. zur Zulassung zu der Markscheiderprüfung;
3. zur ausnahmsweisen Zulassung als Studierender an einer Technischen Hochschule;
4. zum Studium der Zahnheilkunde und zur Zulassung zu der zahnärztlichen Prüfung (für Oberrealschüler ist Nachprüfung in Latein erforderlich);
5. zum Eintritt in den Dienst der Reichsbank;
6. zur Zulassung zu der Fähnrichsprüfung;
7. zur Zulassung zur Seekadetteneintrittsprüfung (Zeugnis im Englischen „gut", für Oberrealschulprimaner auch Zeugnis „gut" im Französischen).

IV. Das Zeugnis der Reife für die Obersekunda einer Oberrealschule bezw. das Zeugnis über die Schlußprüfung an einer sechsstufigen höheren Schule berechtigt:
1. zum einjährig-freiwilligen Militärdienst;
2. zur Immatrikulation auf vier Semester an den Universitäten zum Studium in der philosophischen Fakultät;
3. zur Zulassung als Hospitant an den Technischen Hochschulen und Bergakademien;
4. zum Studium an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin und der landwirtschaftlichen Akademie in Poppelsdorf;
5. zum Besuch der akademischen Hochschule für die bildenden Künste in Berlin;
6. zur Zulassung zu der Prüfung als Zeichenlehrer an höheren Schulen;
7. zum Besuch der Akademischen Hochschule für Musik in Berlin;
8. zur Zulassung zu der Prüfung als Turnlehrer;
9. zum Zivilsupernumerariat im Königlichen Eisenbahndienst, bei den Provinzialbehörden (mit Ausnahme der Verwaltung der indirekten Steuern), bei der Königlichen Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung (bevorzugt werden Anwärter mit dem Zeugnis der Reife für Prima) und bei der Justizverwaltung;
10. zur Zulassung als bau- und maschinentechnischer Eisenbahnsekretär oder Eisenbahnbetriebsingenieur;
11. zum Eintritt als Apothekerlehrling mit nachfolgender Zulassung zu der Prüfung als Apotheker (für Oberreal- und Realschüler Nachprüfung im Latein);
12. zum Besuch der Gärtnerlehranstalt bei Potsdam (für Oberreal- und Realschüler ist der Nachweis von Kenntnissen im Latein erforderlich, welche der Reife für die Tertia eines Gymnasiums entsprechen);
13. zur Meldung behufs Ausbildung als Intendantursekretär oder Zahlmeister in der Armee;
14. zur Annahme als technischer Sekretariatsaspirant der Kaiserlichen Marine (erforderlich ist außerdem Reifezeugnis einer Fachschule);
15. zur Marine-Ingenieurlaufbahn.

V. Das Zeugnis der Reife für die Sekunda einer Oberrealschule, eines Gymnasiums oder eines Realgymnasiums bzw. für die Prima einer sechsstufigen höheren Schule berechtigt
zum Eintritt als Gehilfe für den subalternen Post- und Telegraphendienst mit nachfolgender Zulassung zur Postassistentenprüfung.

VI. Wer das Zeugnis der Reife einer Oberrealschule besitzt, kann das Zeugnis der Reife eines Realgymnasiums durch eine Nachprüfung im Lateinischen, eines Gymnasiums durch eine Nachprüfung im Lateinischen und Griechischen erwerben.

Zur Entgegennahme von Aufnahme-Anmeldungen bin ich an jedem Wochentage um 12 Uhr in dem Amtszimmer der Anstalt bereit.

Die Abmeldung eines Schülers muß durch den Vater bezw. Vormund schriftlich erfolgen. Hierbei ist anzugeben, ob ein Abgangszeugnis erwünscht ist oder nicht, und ferner, welche Schule der Zögling demnächst besuchen bezw. welchen Beruf er ergreifen soll.

Für mutwillige oder ntum ist von dem Täter, und wenn dieser nicht erm Klasse nach der Bestimmung des Leiters der Anstalt E us Mutwillen erfolgt, so wird der Täter überdies

Die Beschaffenheit d ien bestimmt die Schule. Danach sollen sämtliche He und in blauem Akten- deckel geheftet sein. Drah Hefte der unteren Klassen sollen mit einem sauberen,

Jeder Schüler muß n rf ohne solche die Turn- halle nicht betreten. Sie d Genehmigung des Turn- lehrers mitgenommen, jeden getragen werden. Nach dem Turnen werden sie in ben.

Berechtigu hulen.

I. Das Reifezeugnis einer

1. zum Studium des juristischen Prüfung (empfohlen wird der zur Zulassung zu den ren Verwaltungsdienst sprachlicher Vorkurse);
2. zum Studium in der das Lehramt an hö zu der Prüfung für für Nahrungsmittel- Chemiker;
3. zum Studium an d prüfungen, zu der D Baufach sowie zu den fung zu den Diplom- r den Staatsdienst im n des Schiffsbau- und Schiffsmaschinenbaufa
4. zum Studium an den höheren Staatsdienst der Prüfung für den altung;
5. zum Studium an den den Königlichen Forst den Prüfungen für Mathematik unbedingt „genügend");
6. zum Eintritt in den hi
7. zur Aufnahme in das Berlin;
8. zum Eintritt in die O rlaß der Fähnrichs- prüfung;
9. zur Marine-Offizierlauf ung (für Oberreal- schulabiturienten Zeugni);
10. zum Studium der Tier

Weist ein Oberre Realgymnasium ab- zulegende Spezialprüfun teinischen nach, so erhält er die Berechtigu

11. der Medizin.

II. Das Zeugnis über den ein a einer Oberreal- schule berechtigt:

1. zum Eintritt als Supern en Steuern;
2. zum Eintritt als Zivilapp ariat;
3. zum Eintritt als Aspira den Kaiserlichen Werften;
4. zum Eintritt in die Zahlm irfnisfalle genügt schon das Reifezeugnis für

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 11. April d. J., statt und zwar:
a) für die Realschule vormittags 9 Uhr,
b) für die Vorschule nachmittags 3 Uhr.

Von den Prüflingen ist die Geburtsurkunde, Taufschein, Impfschein, bei vollendetem 12. Lebensjahre der Wiederimpfschein, und wenn der Schüler bereits eine andere Schule besucht hat, das Schulabgangszeugnis vorzulegen.

Für die Aufnahme in die Sexta ist erforderlich: Geläufiges und sinngemäßes Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift, eine leserliche und reinliche Handschrift, Fertigkeit, Diktiertes ohne grobe Fehler nachzuschreiben, Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten im unbegrenzten Zahlenkreise, einige Kenntnis biblischer Geschichten.

Der Unterricht beginnt Dienstag, den 12. April d. J., in den Klassen der Realschule vormittags 8 Uhr, in den Klassen der Vorschule um 9 Uhr.

Bromberg, den 9. März 1904.

Der Leiter der Anstalt

Dr. Liman.